

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1922**

205 (4.9.1922)



# Volksfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 95 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 95 M; in der Geschäftsstelle und bei unsern Karlsruhern Ablagen abgefordert 85 M monatlich. Einzelheft 4.— M. Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 451. Anzeigen: Die einseitige Kolonelle 10.— M, auswärts 12.— M. Die Anzeigenzeitung 40.— M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

### Unzulängliche Maßregeln gegen die Teuerung und den Wucher

Die gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen haben am Freitag zu den bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung gegen die Teuerung Stellung genommen. Soweit die weiteren Pläne der Reichsregierung bekannt sind, werden sie von den Gewerkschaften als vollkommen unzulänglich erachtet. Die Spitzenorganisationen haben deshalb in einem Telegramm an den Reichskanzler um sofortige neue Verhandlungen mit der Reichsregierung gebeten.

Hierzu schreibt der „Soz. Parlamentsdienst“: Die Reichsregierung war auf dem besten Wege, gegen Teuerung und Wucher vorzugehen. Ihre angekündigten Maßnahmen haben bei den breiten Volksmassen größte Sympathie gefunden, leider aber blieb es bisher nur bei der Ankündigung. Die Veröffentlichung einer Verordnung über die Erhöhung der Einfuhr, die übrigens äußerst unzulänglich erscheint, und die Ausarbeitung einer Verordnung über die Erhöhung der Ausfuhrabgaben von der man sich ebenfalls nicht viel versprechen soll — das sind bis jetzt die einzigen Maßnahmen —. Wenn den Hunger des arbeitenden Volkes nicht füllt. Wir verlangen keinesfalls, daß die Reichsregierung in den letzten Tagen durch die schwebenden Reparationsverhandlungen außerordentlich stark in Anspruch genommen war, aber wir haben kein Verständnis dafür, daß das unbedingt auf Kosten der arbeitenden Schichten geschehen mußte. Inzwischen ist die Not größer geworden. Sie erfordert weitestgehende Maßnahmen, als sie bisher von der Regierung geplant waren. Zunächst verlangen wir, daß, bevor man haften und eilt, um bald die Erhöhung der Umlagepreise, insbesondere auch für das erste Drittel, vornehmen zu können, zunächst einmal für unsere Gehalts- und Lohnempfänger gesorgt werden muß, deren Gehälter mit der Bewegung des Dollars nicht fortgeschritten. Jetzt muß endgültig Klarheit darüber geschaffen werden, ob man in der gegenwärtigen Not den Handel weiterhin frei schalten und walten lassen will und ob ferner weiterhin zusehen werden soll, wie für den Groß- und Kleinhandel jede Entwertung der Mark für neue Preisfestsetzungen maßgebend ist, während das Sinken des Dollars keine Berücksichtigung findet. Wo bleibt die zugesicherte stärkste Anwendung der Wucherbesetze? Wenn jemand man dem endlosen unerbürten Tunnel auf dem Produktmarkt durch energische Maßnahmen entgegenzutreten? Wie lange soll sich das Volk des Inflationsunwesens an der Börse noch gefallen lassen?

Es ist die allerhöchste Zeit, daß die Reichsregierung endlich entschieden zugreift. Das Volk wünscht mehr als lebhaft eine Ankündigung von Maßnahmen, die bisher nur auf dem Papier stehen. Süniger tut weh, das möge die Reichsregierung gerade in diesen Tagen nicht verzeihen!

Das preussische Ministerium des Innern hat am Sonntag die erste Verordnung veröffentlicht, die sich mit den Auswirkungen bei der Preisbildung beschäftigt und der Unterlassung einer gewissen Preisveränderung, die die Preise ohne weiteres nach den höchsten Dollarkursen festsetzt, entgegentritt. In der Verordnung heißt es u. a.:

„Insbesondere läßt man es heute vielfach an einer gewissenhaften Preisberechnung gänzlich fehlen und stellt die Preise ohne Rücksicht auf Gebührensätze, auf Inlands- oder Auslandsware einfach nach den höchsten Dollarkursen fest, während die Kaufkraft der Mark im Inlande keineswegs einen der Wert entsprechenden Tiefstand erreicht. Ferner zeigt die tägliche Erfahrung, daß vielfach Waren in der unantastbaren Weise, die später zu ungleich höheren Preisen abgesetzt, auch gegenüber den inländischen Käufern zurückgehalten werden.“

Diesem „genügsamen“ Verhalten unantastbarer Elemente“ sollen die Behörden, insbesondere durch Heberwachung der Preisgestaltung der notwendigen Gegenstände des täglichen Bedarfs entgegenzutreten. Die Polizeibehörden werden beauftragt, bei Erzeugern und Händlern, auf Märkten, in Betrieben und Geschäften die Preise nach den maßgebenden Grundlagen der Preisberechnung und nach den Gebührensätzen nachzuwirken. Preisrichter und Preisvermittler müssen sofort wieder angeordnet werden. Bei Strafverfahren aus der Verletzung sollen die Beamten den angezeigten Personen nicht nur entgegenkommen, sondern auch zur Hand gehen und sofortige Wucherfälle mit äußerster Beschleunigung der Strafollstreckungsbehörde mitteilen.

Dieser Verordnung der Reichlichen Regierung werden weitere Maßnahmen folgen. Am Montag wird eine Verordnung veröffentlicht werden, die die Bewilligung neuer Konzessionen für den Ausschank von geistigen Getränken betrifft.

### Der Wucher mit Papier

Die Papierfabrikanten sind mit ihren Preisfaktoren für September immer noch nicht ganz fertig. Während sie bisher diktieren, daß der Zeitungspapierpreis für September pro 1000 Bl. 75 M kostet, lassen sie jetzt mitteilen, daß dieser Preis wahrheitsgemäß nach überhöhten wird und daß 1000 Bl. Zeitungspapier für September mit 85 M zu bezahlen sein soll. Jetzt muß mit dieser endlosen Wuchererei endgültig Schluss gemacht werden. Wie wir erfahren, ist der Reichswirtschaftsminister, Herr Dr. Brüning, nicht gewillt, diesem Preis der Papierfabrikanten weiterhin zuzulassen. Er wird nach im Laufe des Monats eine Entschärfung fällen, die dem Preisrecht der deutschen Presse mehr entspricht, als alle bisherigen Maßnahmen, die angeblich die Not der Presse eindämmen sollten.

### Reichsregierung u. Wucherbekämpfung

WZ. Berlin, 2. Sept. Das Ministerium des Innern hat eine Verordnung erlassen, wonach vornehmlich die Preisgestaltung der notwendigen Lebensmittel, der Kleidungsstücke, der Möbel, der Schuhwaren sowie des Holzes und der Kohle bei den Erzeugern und Händlern eingehend zu überwachen ist.

### Volksabstimmung in Oberschlesien

WZ. Oppeln, 2. Sept. Nach den vorläufigen amtlichen Ergebnissen der Volksabstimmung über die Autonomiefrage stimmten von 765 322 wahlberechtigten Personen 513 760 für das Verbleiben der Provinz Oberschlesien bei Preußen und 50 528 für die Autonomie Oberschlesiens. Die Wahlbeteiligung betrug 73,8 Prozent.

### Amerika und die Wiederherstellung Europas

WZ. London, 2. Sept. Wie Reuters aus Washington meldet, wird im Weissen Hause, erklärt, Amerikas Teilnahme an einer Erörterung des Wiederherstellungsproblems werde sich künftig als unvermeidlich erweisen. Augenblicklich sei der Präsident der Ansicht, daß die Zeit für die Vereinigten Staaten noch nicht gekommen sei, an einer der im Ausland stattfindenden wirtschaftlichen Erörterungen teilzunehmen. Der Präsident sei der Ansicht, die Nationen Europas seien jetzt ein, daß eine Wiederherstellung der ganzen Welt von der Regelung der Frage der internationalen Schulden und der Reparationen abhängt. Im Weissen Hause wurde hinzugefügt, daß, wenn die Staatsmänner Europas bei ihren Erörterungen der wirtschaftlichen Verbesserungen zu dem Punkte gelangen, wo der Rat der Vereinigten Staaten gebraucht würde, Amerika nicht abstoßen werden würde. Der Präsident, so heißt es, sehe die Erneuerung der Handelsbeziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Ausland bis zu einem gewissen Grade günstig an und hoffe, daß ein Weg dahin gefunden werden könne.

### Gegen die Ausländerplage

Dresden, 2. Sept. (Eigener Bericht.) Zur Einschränkung der Jurerei von Ausländern nach Sachsen hat die sächsische Regierung bei der Reichsregierung dringende Vorstellungen erlassen und verlangt, daß die Verordnungen in Bezug auf auswärtige Arbeiter, mit Rücksicht auf die immer stärker werdende Arbeitslosigkeit, sowie Sachverständigen, ausländischen Staatsangehörigen mit dem Schutzwort bei Ausübung von Ämtern nicht mehr so freigiebig wie bisher zu verfahren.

### Aufruf gegen Ausschreitungen in Bayern

München, 2. Sept. In einem öffentlich angeschlagenen, von einer Reihe führender Politiker, die in der christlichen Arbeiterbewegung eine Rolle spielen, unterzeichneten Aufruf wird u. a. erklärt, ihre Verbände würden alle Ausschreitungen von vornherein mit Nachdruck bekämpfen und unterbinden. Der Kampf um Wahren Recht und Staatlichkeit müsse auf dem Wege des Gesetzes und Rechtes ausgetragen werden. In dieser Zeit fürchtbarer innerer und äußerer Not sei jeder Gewaltakt zwecklos. Er führe naturgemäß zu neuen Verwirrungen und damit zu weiterer Verleumdung des Volkes.

### Ausfaltungen der kommunistischen Jugend in Berlin

Berlin, 2. Sept. Heute nachmittags kam es in Charlottenburg zwischen inoffiziellen kommunistischen Demonstranten und Schutzpolizisten zu Zusammenstößen, bei denen nach den bisherigen Feststellungen vier Personen verletzt wurden. Mehrere Tücher wurden den kommunistischen Jugendverbänden von Polizeibeamten nach Charlottenburg zurückgeführt. Am Bahnhof Wilmersdorf wurde ein Infanterieregiment, der ein Gefolge getragen haben soll, von der Menge verfolgt. Sie führten in seinen Taschen und pflünderten ihn aus. In der Sophie-Charlottenstraße wurde durch den langen Zug der Demonstranten der Verkehr der Straßenbahn lahmgelegt. Als der Führer des ersten Wagens durch den Zug hindurchzuführen versuchte, wurde er von einem Ordner des Zuges daran verhindert. Als ein Schutzpolizist am Ende des Zuges mit Hilfe mehrerer Kameraden nach der Wache im Polizeipräsidium brachte, verurteilten Demonstranten, den jungen Mann zu befreien, beschimpften die Beamten, schrien mit Schreien auf sie ein und warfen mit Flüssen. Die Menge, die inzwischen auf mehrere Tausend angewachsen war, bedrängte die Polizeibeamten immer mehr, sodass diese von ihrer Besse Gebrauch machen mußten. Aus der Menge fielen mehrere Schüsse. Es erschienen Beamte mit Revolvern, worauf sich die Demonstranten nach und nach zerstreuten.

### Zusammenstöße mit Franzosen in Danzig

Danzig, 2. Sept. Gestern abend kam es zu einem Zusammenstoß von Arbeitern mit Matrosen des hier liegenden französischen Kriegsschiffes „Marne“. Eine Menschenmenge, die sich rasch angesammelt hatte, verurteilte ein Kaffee, in das sich die Franzosen zurückgezogen hatten, zu füllen, wurde aber von der Polizei daran gehindert. Ein Franzose wurde wegen Tätlichkeit gegen einen Polizisten verhaftet. Die Untersuchung ist eingeleitet.

### Deutschland und Reichswehr

WZ. Berlin, 2. Sept. Der Reichspräsident hat in einer Verfügung bestimmt, daß entsprechend seiner Rundgebung vom 11. August 1922 die Reichswehr das Deutschland als Nationalarmee zu führen habe.

### Das Aufgebot der Vorgefrigten

Der Republik ins Werkhast.  
E. Fabius

Sind die Franzosen Republikaner? Sie sind Männer der Begeisterung, des alles vernichtenden Unwillens, der Volkstimmung, aber sie sind auch Anhänger des Erfolges, Anhänger des Erfolgreichen, Anhänger der Persönlichkeit. Sie haben Könige geliebt, aber sie haben, zu Republikanern geworden, auch Könige auf den Thron gehoben. Das Königtum ist ihrem Wesen nicht fremd, weder das eigene, noch das fremde!

Die Franzosen haben einst durch Volksabstimmung einen Königssturz zum Präsidenten ihrer Republik gemacht. Sie haben einen Präsidenten zum Kaiser gemacht! Und dies Vorbild löst — die gestürzten Königshäuser mehr, als die befreiten Völker! Sehnsucht geht um, die Sehnsucht nach einem Thron. Wie kommen Monarchen zu einem Thron? Ein altes Märchen liegt vor mir: „Napoleon der Kleine“ von Victor Hugo, aus dem Französischen übertragen von G. F. A. Savoye — einem Deutschenfreund! Er war Mitglied der gesetzgebenden Nationalversammlung in Paris als Volksvertreter für das Departement des Oberrheins. Geschehen ist das Märchen 1852. Da können wir allerlei lernen, was uns heute angeht. Vor allem wie man Majoritäten schafft und für monarchische Zwecke verwendet. Als der Präsident nach mehreren Steigerungen seiner Macht die Hand nach der Krone ausstreckte, stimmten im November 1852 mehr als sieben und eine halbe Million Stimmen dafür, daß die kaiserliche Würde wiederhergestellt sei in der Person Ludwig Napoleon Bonaparte mit Erblichkeit auf seine direkten legitimen oder adoptierten Nachkommen, während nicht einmal eine halbe Million sich dagegen erklärte! Und wohlbekannte Kräfte und Stimmungen waren am Werke, solches zu ermöglichen. Hören wir darüber Victor Hugo.

### Victor Hugo sagt:

Vor seiner Ernennung zum Präsidenten der Republik war Karl Ludwig Napoleon Bonaparte Volksvertreter gewesen. Seine Widersacher erachteten seine Absichten. Seine Freunde gedachten seiner Verbannung, seiner Art, seiner Gefangenhaft, denen, die seine Torheit belauten, hielten sie seine Reden entgegen.“ Und dieser Karl Ludwig Napoleon Bonaparte schwor, als er Präsident wurde, den Eid, treu zu bleiben der demokratischen, einzigen und unteilbaren Republik.“ Hören wir weiter, wie er die Treue hielt, und wer ihn half, sie zu brechen.

Vor dem 2. Dezember sagten die Führer der Rechten häufig von Louis Bonaparte: Es ist ein klügeliger Mensch. Sie waren im Irrtum. Kein Zweifel, dieses Gehirn ist getrübt, diese Intelligenz hat Lücken, aber es lassen sich darin, stellenweise, mehrere zusammenhängende Kreisläufe verflechten. Danken bilden. Das ist ein Mensch, einer anderen Zeit als der unfrischen angehörig. Er scheint abgeschmackt und töricht, weil er nicht an seiner Stelle ist. Versetzt ihn einmal in das 18. Jahrhundert nach Spanien. Philipp der Zweite wird ihn erkennen; nach England, Heinrich der Achte wird ihn zulächeln. Juweilen weicht er zurück, nicht sowohl vor der moralischen, als vor der materiellen Wirkung seiner Handlungen. In seinen Unternehmungen braucht er Helfer und Mitarbeiter, er hat sie gefunden. Der Louis Napoleon hat es durchgesetzt. Hartum hat er für sich das Geld, den Kaiser, die Bank, die Börse, die Geschäfte und - lassen und alle jene Menschen, die so leicht von einer Seite zu der anderen übergehen, wenn sie über nichts wagt zuschreiten haben, als über ihre eigene Schande. Wer sind die, welche sich um die neue Macht scharen? Eine ganze Klasse Leute sind dem Bonaparte zugefallen, die Blödsinnigen, ihre Führer, die sich auf das Handwerk verstehen, hatten sie vollkommen in Schreden versetzt. Mit folgenden wenigen Worten des Alphonse Berte, in Silben geordnet und gehörig betont: Demagogie, Montagnards (Vergleiche die französische Revolution), Theiler, Kommunisten-Notte, brachten sie es dahin, daß es den Einfältigen grün und gelb vor den Augen wurde. Neue hatten sich des Bestens ihrer leichtgläubigen Kollegen in solchem Maße bemächtigt, daß sie es gewissermaßen mit einer Art Wüterich ausfüllten, das für jeden Ausdruck, dessen sich die Redner und Schriftsteller der Demokratie bedienten, alsbald eine Uebersetzung fertig darbot, z. B.: Republik, zu lesen Terrorismus; Sozialismus, zu lesen Plünderung; so geschah es denn, daß, wenn z. B. ein Redner der Linken sagte: Wir wollen Befreiung des Krieges und Abschaffung der Todesstrafe, eine Menge dieser armen Leute von der Rechten ganz deutlich hörten: „Wir wollen alles mit Feuer und Blut heimführen,“ und voll Blut dem Redner die Faust zeigten. Für diese armen verführten Köpfe ganz besonders ist die Redensart erfunden worden: Louis Napoleon hat die Gesellschaft geteilt.

### III.

Bei der Abstimmung waren zwei Kandidaten im Spiel; der erste: Herr Bonaparte; der zweite: der Abgrund! Frankreich konnte wählen. Gleich den hübschen Kezelninnen, die ihrer Schönheit doppelten Ausdruck verleihen dadurch, daß sie irgend ein abschauliches Quälentwurm neben sich stellen, hat Herr Bonaparte zum Weltkämpfer in dieser Wahl ein Phantasma, ein

\*) Aus der Wochenschrift „Die Glocke“, herausgegeben von Fabius.



Leumens, einen Sozialismus mit Krughähnen und Klauen, und einer Kofke statt Augen, den Drachen der Apokalypse, einen bengalischen Feuer beleuchtet und den erschreckten Abstimmen den gefaßt: zwischen mir und dem da wählt, es gibt nichts anderes; wähl zwischen der weißen und der schwarzen Braut, die schwarze Braut ist der Kommunismus, die weiße Braut ist meine Diktatur — kein Ausweg. Die Gesellschaft zu Boden, dein Haus in Brand, deine Scheune geplündert, deine Kuh gestohlen, dein Land konfisziert, deine Frau genozidisch, deine Kinder erwürgt, dein Wein von Fremden getrunken, du selbst lebendig von jenem ungeheuren, gähnenden Nachen verschlungen, oder aber mich als Kaiser! Wähle: mich oder den Bauern! Und der Bürgermann erschreckt, der Bauer ist unwillig und folglich ein Kind; sie haben den Bauern den Bonaparte vorgezogen. Hebrigens kein Mißverständnis! Wollen wir behaupten, daß niemand ernstlich für Herrn Bonaparte gestimmt hat? Keineswegs. Herr Bonaparte hatte für sich den Herrmann der Beamten, die größtenteils hunderttausend Schmarotzer des Budgets, ihre Anhänger und Genossen; die Westochren, die Anhängen, die „flügen Leute“ und in ihrem Gefolge die Schöps, eine ansehnliche Masse. Er hat für sich die Herren Kardinals, Bischöfe, Domherren, Pfarrer, Vikare, Archidiaconen, Diakonen, Unterdiakonen, Pfäindner, Kirchenvorsteher, Küster, Kirchendiener und Türstcher, und die „frommen“ Leute, eine kostbare alte Masse, die seit dem Eigentumswechsel von 1848 sehr zugenommen und sich ausgedehnt hat. Ihr Gebet lautet also: O Gott, mach, daß die Monarchen heiligt! Säher Christus, laß mich 25 Prozent auf meine Republikanisch-Katholischen Obligationen gewinnen! Heilige Kofke, verkauf meinen Wein! Heilige Maria, Mutter Gottes, unbefleete Jungfrau, Stern des Meeres, geschlossener Garten, neige gnädigst einen günstigen Blick auf meinen kleinen Kram an der Ecke der Straße Kreuzgasse und der Straße Quincampoix! Tu mir den Eisenstein, mach, daß der Laden gegenüber schlecht geht!

IV.

Geflehen wir es, die menschliche Intelligenz und das bürgerliche Fortschrittsvermögen insbesondere, sind ein seltsames Mäkel. Wir wissen recht gut und haben nicht das mindeste Verlangen, es zu verbergen; von dem Krämer bis zu dem Bankier, von dem bescheidenen Kaufmann bis zu dem Wechselagenten haben eine gewisse Anzahl Männer aus dem Handel und der Industrie, das heißt Leute, die wissen, was es bedeutet, sein Zutrauen am rechten Ort zu beweisen, anvertrautes Gut treu zu bewahren, einen Schlüssel in sichere Hände zu geben, für Bonaparte gestimmt. Nach geschickter Abstimmung, wenn sie aus Geratewohl den ersten besten dieser Handels- und Geschäftsmänner angesprochen hätten, so würde sich etwa folgender Dialog ergeben haben: „Ja, Mächtigen Sie ihn zum Kaiser? Nein, gewiß nicht!“ Das also ist die Abstimmung. Wenn man in gewissen Augenblicken der Geschichte die Dinge betrachtet, die ausgebrütet und vollbracht werden, so scheint es, als ob alle Dämonen der Menschheit, Ludwig XI., Philipp II., Katharina von Medici, der Herzog von Alba, Torquemada, irgendwo in einem Winkel um einen Tisch versammelt seien und Rat hielten. Wenn man aber näher hinsieht und untersucht, findet man nur Krüppel statt der Mägen. Der altertümliche europäische Despotismus geht seinen Gang mit diesen kleinen Menschen unaufhaltsam fort; ähnlich dem Jar Peter III. auf der Reise. Man spannt an, was man eben vorfindet, sagt er, als wir keine taratorischen Pferde mehr hatten, nahmen wir Esel. Gott schreiet einher auf seiner Bahn. Da kommt Louis Bonaparte, mit dem Federbusch auf dem Kopf, stellt sich quer in den Weg und sagt zum lieben Gott: Nicht weiter! Und Gott hält inne, und ihr stellt euch vor, daß dies wirklich sei? Wie, ihr gewahrt nicht, daß der 2. Dezember nur ein ungeheures Trugbild, ein Halt ist, eine Art Vorhang, hinter welchem Gott, der große Weltmeister, den letzten, entscheidenden und triumphierenden Akt der französischen Revolution vorbereitet? Ihr starrt gedankenlos das Tuch an, und die Figuren auf dieser großen Leinwand: hier eine Nase, dort Epauletten, große Säbel, hortenbesetzte Quadralber, die ihr Generale nennt, pausbändige Gesichter, die ihr Richter, Mägen, die Senatoren heißt, ein Durcheinander von Herrschern und Karren. Und ihr haltet das für Wirklichkeit? Und ihr verneht nicht, jenseits, im Schatten, das dumpe Geräusch! Ihr hört nicht jemand hin- und hergehen! Ihr seht nicht, wie die Leinwand von dem Hauch erzittert, der dahinter weht!

Hinter Pflug und Schraubstock

Skizzen aus dem Taschenbuch eines Ingenieurs  
Von Max Eyth  
(Fortsetzung)

„Ich war ein kleiner Junge, vielleicht von drei Jahren,“ begann Nannes Weg seine Erzählung, „und hatte einen Bruder, der mich gefangen und nach Stambul verkaufte. Auf dem Wege nach Stambul erzählte mein Bruder, der sich der Menge erinnerte, auf denen wir geboren wurden. So mußte er auf der Reise meine Mutter sein. Ein kleines Mütterchen; aber wie kamen wir nach Stambul an. Man wollte es so. Dort kaufte uns ein Händler aus Alexandria und brachte uns nach Kairo. Hier in Kairo kaufte uns ein Genußmotorer Mohammed Ali, des Vizekönigs, um fünfzehn Beutel, zehn für meinen Bruder, fünf für mich, denn mein Bruder war schon ein ansehnlicher, kleiner Junge und ich ein hübsches Spielzeug. Der große Vizekönig ludte und schenkte uns seinem Lieblingsknecht Abbas, dem Nannes, o Effendini. — Meine Mutter schwimmt mit den Fischen im Schwarzen Meer, mein Vater liegt erschossen in den Schutten des Kaukasus. Niemand weiß, wer sie waren. Das ist mein Stammbaum und mein Geschlecht.“

„Verleihen Sie ihn?“ fragte Salim. „Er wird immer poetisch, wenn er auf sein Väterfestum zu sprechen kommt. Dabei läßt er sich nicht dreinreden. Weier, Nannes!“

„Wir haben es nicht gut bei Abbas, Allah weiß es. Niemand hatte es gut bei dem Lieblingsknecht meines Vaters, o Effendini. Er war gleich einer billigen Mandel, schon als Junge. Den einen Tag spielte er mit uns wie ein junger Panther mit Käthen, an andere, als wären wir die Söhne von Guben, und der andere Tage wurden es immer mehr. Es kam Schlimmer, als ihm sein Großvater, das erste Haus gab und sein Garam und einen Garten auf der Insel Koba. Er war noch nicht fünfzehn Jahre alt. Damals besuchte er im Liebermut den Markt, den die Gespenster der Wüste in der dritten Nacht des Licht“) zu Kairo in der Straße Es-Saltich abhalten. Wallach,

\*) Die ersten zehn Nächte des Jahres heißen „das Licht“ und werden als Feste angehalten. In diesen Nächten sind die Geister besonders rego, besuchen die Menschen in verschiedenen Gestalten und halten unter sich Zusammenkünfte ab.

So verfluchte Victor Hugo seinen Zeitgenossen die große Wahheit von der unaufhaltsamen Entwicklung der großen Weltrevolution! Er lehnte Zwischenpiele von den großen Entwicklungsrichtungen trennen! Die Ueberlebenden einer untergehenden Zeit sind auch heute am Werke, das Gemälde des Sozialismus zu verzerren und zu beschleichen, einen Bauwau daraus zu machen! Wir finden alle Stellen wieder, von denen Victor Hugo spricht! Es steht uns nur der Victor Hugo, der sie mit derselben Plastik an die Wand malt! Der so recht deutlich erkennen ließe, daß die Gefahr der Monarchie nicht so sehr in ihrem Prinzip, als vielmehr in ihren Vesseln, im Aufgebot der Vorgehörigen, zu sehen ist, die heute sich zusammenschließen aus Geldleuten, Großgrundbesitzern, Adligen, Offizieren und Priestern, aus den Vertretern der letzten und vorletzten Wirtschaftsordnung.

Hört ihr das dumpe Geräusch! Seht ihr die Leinwand erzittern! Die Geschichte geht ihren Weg, den Weg zum sozialistischen Volksstaat!

Katholikentag, Zentrum und Reaktion

Auf dem Münchener Katholikentag hat es Dissonanzen gegeben, die allgemeines politisches Aufsehen erregen. Wir haben bereits zwei Tage vor dem Katholikentag auf die Unstimmigkeiten hingewiesen, die ganz natürlich auch auf den Katholikentag einwirken mußten. Der Münchener Erzbischof, dessen Rede der „Badiische Beobachter“ so verhimmelt hat, hat allen Reaktionsären innerhalb und außerhalb des Zentrums aus dem Herzen gesprochen. Die Zentrumspresse fühlt die unangenehme Situation sehr wohl, was aus ihrer ungemein vorichtigen und auffallend mageren Besprechung des diesjährigen Katholikentages deutlich genug zu erkennen ist. Aber läßt und freudig begrüßt die deutsche nationale Presse bestimmte Vorträge und Reden in München. So schreibt die erzreaktionäre „Kreuzzeitung“:

„Es handelt sich um nicht weniger als um ein Abrücken des kirchlichen Katholizismus von der Politik des Zentrums, ein Aufklingen harter und härtester nationaler Töne gerade im Munde der kirchlichen Würdenträger und um den Versuch, die Einheit des deutschen Katholizismus nicht mehr in der Unterwerfung unter das Zentrum, sondern in der Betonung rein kirchlich-religiöser Fragen zu suchen.“

Nach dem Beifall, den die großen Anreden der Republik und der Reichsverfassung durch den Kardinal v. Faulhaber erfahren haben, ist die Freude der Deutschnationalen ganz verständlich. Und wir in Baden werden es uns zu merken haben, daß das sührende badiische Zentrumsbblatt die Faulhaberische Rede so begeistert aufgenommen hat. Was nach seiner famosen Leistung einige Tage vorher auch begreiflich ist.

Nach dem Beifall, den die großen Anreden der Republik und der Reichsverfassung durch den Kardinal v. Faulhaber erfahren haben, ist die Freude der Deutschnationalen ganz verständlich. Und wir in Baden werden es uns zu merken haben, daß das sührende badiische Zentrumsbblatt die Faulhaberische Rede so begeistert aufgenommen hat. Was nach seiner famosen Leistung einige Tage vorher auch begreiflich ist.

Aus der Partei

Partei-Konferenz  
Die Mitgliederversammlung des Amtsbezirks Durlach werden hiermit zu der am Sonntag, 10. Sept., vorm. 9 1/2 Uhr, im Gasthaus „Lamm“ in Durlach stattfindenden Konferenz eingeladen.

Tagesordnung: 1. Die Aufgaben des Bezirksrats. Referent: Genosse R. e. h. Durlach; 2. Die Tätigkeit der Kreisvereinsammlungen. Referent: Genosse Steinhauser-Königsbad; 3. Die bevorstehenden Gemeindefestlichkeiten. Referent: Genosse Kurz-Schillingen; 4. Neuwahl des Unterbezirkskomitees.

Wir hoffen, daß sämtliche Gemeindefestliche Bezirksräte und Mitglieder der Kreisvereinsammlungen vertreten sind.

Das Parteisekretariat: Oskar Trintz.

In der unabhängigen Mannheimer „Tribüne“

äußert sich a. h. (Albert Hofmann), der politische Redakteur des Blattes zur Einigungsfrage. So eigenartig, wie die „Tribüne“ überhaupt die Einigungsfrage von Anfang an behandelt hat, Hofmann leitet seine Betrachtungen mit diesen recht merkwürdig anmutenden Sätzen ein:

„Rechtssozialistische Zeitungen erledigen ihre Aufgabe mehr referierend, wobei man sehr leicht diejenigen feststellen kann, die nicht so sehr oder gar nicht von einer etwaigen Einigung enttäuscht sind. Ab und zu lästern rechtssozialistische Redakteure die Masse, indem sie denjenigen in unserer Partei, die auch in einer geeinigten Partei proletarische Klassenkampfpolitik treiben wollen, mit

minigen und dünnen Worten zu verstehen geben, daß man nicht allzu vorlaut sein soll. Ob man mit dem gelegentlichen Zeigen des Parteiknüppels jemand einschüchtern will, wollen wir nicht entscheiden. Sagen wollen wir aber schon in diesem Zusammenhang, daß, wenn es aber hoch Einzugsversuche sein sollten, diese bei jedem abgefallenen müssen, der, der ökonomischer Erkenntnis durchdrungen, in einer geeinigten sozialistischen Partei befreit wäre, für die Durchführung einer Politik einzutreten, die eine Abgabe an die reformistische Kleinbürgerliche Ideologie darstellte.“

Da wir nicht zur Ansicht der Gespenstergehörigen gehören, konnten wir bisher auch nirgendwo bemerken, daß man solche Unabhängigen, die in der geeinigten Partei „Klassenkampfpolitik“ treiben wollen, mit dem „Zeigen des Parteiknüppels“ einschüchtern wolle. Einen solchen Knüttel haben wir überhaupt noch nicht erblickt. Vielleicht ist daran aber bei uns der Mangel an überhöhter Phantasie schuld. Daß innerhalb der Sozialdemokratie ein Mitglied Schwierigkeiten haben könnte, wenn es Klassenkampfpolitik treiben will, ist uns ebenso neu, wie so mannde Behauptungen, die wir seit Jahr und Tag in der „Tribüne“ zu lesen bekommen. In G 7, 25 in Mannheim konstatiert man sich des öfteren ein in der Wirklichkeit gar nicht existierendes Gebilde einer sozialdemokratischen Partei zusammen.

Hofmann scheint die Einigung von der Anerkennung der „Klassenkampfpolitik“ mit abhängig machen zu wollen. Diese Politik ist aber doch bei der Sozialdemokratie nicht verpönt. Freilich, über die anzuwendenden Methoden werden immer Meinungsverschiedenheiten bestehen, wie über taktische Fragen überhaupt. Würde man Meinungsübereinstimmung über taktische Fragen und Methoden als Voraussetzung einer sozialistischen Einigung grundsätzlich fordern, dann würde es bemutlich niemals auch nur ein organisatorisch einheitliches sozialistisches Gebilde geben können, wie überhaupt keine politische Organisation. Welche taktische Methoden und Mittel politischer Parteien zur Erreichung zeitlich und politisch begrenzter Ziele, wie des allgemeinen sozialistischen Zieles zur Anwendung bringen, das sind Fragen, die stets unter Berücksichtigung der jeweils gegebenen Verhältnisse diskutiert und entschieden werden müssen. So kann z. B. die Klassenkampfpolitik mit anderen (bürgerlichen) Parteien sich als eine ebenso vorteilhaft wie notwendig anzuwendende taktische Maßnahme ergeben, in einer anderen Situation wiederum empfiehlt es sich, daß das Proletariat jegliche Klassenpolitik und jeden Kompromiß glatteweg verwirft. Hofmann verwirft die Klassenpolitik grundsätzlich. Damit werden er und die ihm Gleichgesinnten in der geeinigten Partei kaum auf ihre Rechnung kommen. Wobei bemerkt werden darf, daß ein erheblicher Teil der heute noch vorhandenen Unabhängigen gar nicht mehr daran denkt, grundsätzlich die Klassenpolitik zu verwirfen.

Was soll man ferner bei der Erörterung der Einigungsfrage mit einem Satze anfangen, der bei Hofmann in der „Tribüne“ wie folgt lautet:

„Wir erklären uns also, wie bisher schon, gegen die Koalitionspolitik und wir erwarten, daß bei den Verhandlungen über die Aufstellung des Aktionsprogramms nicht außer Acht gelassen wird, was in der Vorriegezeit die Sozialdemokratie so glänzend entwickelt ließ und was auch bei den Anhängern einer neuen vereinigten sozialistischen Partei erhalten wird, nämlich das geistliche Bewußtsein, daß nur im Kampfe, und nicht Seite an Seite mit dem Bürgertum, das sozialistische Banner auf die Sinne der kapitalistischen Burg gepflanzt werden kann.“

Ein solcher Satz in einer Versammlung vorgetragen, wenn der Redner gerade so recht „im Schwunge“ ist, mag passieren, aber am Schweißlich niedergeschrieben, bei Erörterung einer wirklich ernsthaften Frage, wirkt er einfach komisch. Es wird sicherlich einmal ein erheblicher Anstoß sein, wenn das sozialistische Banner auf der Sinne der kapitalistischen Burg aufgefahrlangt ist, nur sind wir der herrschenden Meinung, daß wir hin außer den Millionen indifferenten Arbeiter auch Albert Hofmann und seine näheren Freunde nach verdammt viel werden fernem müssen. Das ergibt sich so recht anschaulich aus dem Freitagartikel der „Tribüne“. Im übrigen wird die Entwicklung ihrer Weg gehen, ob mit oder ohne Vorbehalte Einzelner in der Einigungsfrage.

Kommunistische Dreckschleudern gegen die Einigung des sozialistischen Proletariats

Die Einigungsverhandlungen zwischen den sozialistischen Parteien machen gute Fortschritte. In Hoff und Mut setzen es die deutschen Sozialdemokraten, die Kommunisten, die Berliner „Rote Fahne“, glaubt man, die Unabhängigen u. a. Wie folgt angefaßt zu sollen:

„Der Sterberestriem der USPD, ist in noch näherer Zukunft gerückt worden, als ursprünglich beabsichtigt war. Es wird sogar bereits der Tag des feierlichen Begräbnisses der verstorbenen USPD, angefaßt. Dieser denkwürdige Tag wird der 24. September sein, ein Sonntag, an dem in Nürnberg eine ein-

den Augenblick hoffte ich den Anfall zu hören. Ich war noch klein, nicht elf Jahre. Aber ich suchte nichts mehr auf der Welt als meinen Bruder.“

„Es war eine häßliche Szene,“ sagte Salim, „inster dreizehn Wänden, zu mir. Der Franzose wurde krank davon und hat nie mehr verdrückt, meinem Neffen Gewehr anzuführen.“

„In diesem Augenblick trat ich in den Garten, o Salim,“ fuhr Nannes bei, lebhafter und strahlend sprechend, fort. „Du sahst meinen erschrockenen Bruder, du sahst mich laufen, du sahst den Rajah mit dem Gewehr im Anschlag, und du sahst den Affen in seinem Gesicht. Gelächert sei Gott, der dir alles zeigte, als habe es ein Bild erzählt. Du schlugst Abbas das Gewehr aus der Hand, und als er es, vor dir Horn, wieder aufhob, gingst du zu meinem Bruder, hobst mich auf, denn ich lag schon über ihm und drückte die Hand auf das Loch in seinem Kopf, decktest mich mit deinem Arme und riefst: „Schleife jetzt, wenn du willst!“ Da warf Abbas Rajah die Flinte weg, ging, ohne ein Wort zu sagen, zurück in das Darim und kam nicht wieder zum Vorschein drei Tage lang. Das, o Vajrahnandi, hat unser Herr, Salim Rajah, für einen kleinen Kameleulen getan.“

„Was hat es gewollt, o Nannes?“ fragte Salim mit erregtem Gesicht. „Er brachte dich. Auch er braucht seine Kamelulen.“

„Und wie ging es weiter?“ fragte ich; „was fing man mit dir an?“

„Aber sprich Französisch,“ ermahnte Salim, „es amüsiert mich.“

Wir begabten meinen Bruder in einem Winkel der Gärten von Koba, am Wasser. Niemand kennt heute sein Grab außer mir. Mich hielten sie verzaubert. Ich wurde dem Obergärtner zugehoben und mußte in den entlegensten Teilen des Parks den anderen Gartenschleudern helfen. Wenn Abbas Rajah sich zeigte, sollte ich mich beschleichen. Sie glauben wohl, daß ich gehorchte? Nach drei Wochen benehmte er mir jedoch, ganz unermattet. „Reißt du dich wieder, kleine Kröte?“ fragte er, ohne zornig zu sein. „Woh! ihm die Volkstunde, weil er sich verließ hat. Dann kamst du meine Pfeifen verwohlen, Syphakel!“ Der Affen trat von ihm gewichen auf kurze Zeit. Sie geben mir fünfundsiebzig auf die Fußsohlen; nicht zu schämen, denn sie gedachten meines Bruders. Dann wurde ich zum Pfeifenverwalter: eine hohe Ehre für meine Kröte, aber gefährlich bei einem solchen Herrn. Niemand beneidete mich.“

(Fortsetzung folgt.)



läge gemeinsame Tagung der SPD. und der USPD. und eine „Grundgebung für den Sozialismus“ stattfinden soll. An diesem Tage wird also offiziell das Aufgehen der USPD. in der Reichspartei mit einem Redefeuervertrag, obligatorischen Mitgliedsbeiträgen und großem Alibim geteilt werden. Hoffentlich verzögert man nicht, Roste für die SPD. und Paul Rebi für die USPD. als Festredner zu bestellen.

Dass noch irgend welche unvorhergesehene Dinge die Agende der Tagung stören, ist nicht anzunehmen. Am allerwenigsten wird das sogenannte „Programm“ die USPD-Führer am Charakter verändernden. Die „Freiheit“ teilt mit, daß die Beratung des Aktionsprogramms noch ausstehe. Offenbar plant man hier eine Ueberumstellung der unabhängigen Mitglieder. Das sogenannte neue Programm wird natürlich nichts anderes sein, als das alte Programm in veränderter Gestalt, und die unabhängigen Führer haben alle Ursache, mit der Veröffentlichung solange zu warten, bis der große Parteitagsummel begonnen und alle programmatischen Fragen, die man vorher folgeschwiegen hat, in Sturmesweise erledigt werden müssen, damit man sich in Nürnberg gerührt in die Arme sinken kann.

Inzwischen bereitet sich der sogenannte „Akte Mägel“ der USPD. darauf vor, an seinem Teil für das Aufgehen in der SPD. mitzuwirken. Die „Freiheit“ bringt Auszüge aus der Polemik, die sich zwischen dem Dresdener USPD.-Organ, das angeblich „links“ ist, und Ledebur entwickelt hat. Das Dresdener USPD.-Blatt, das übrigens redigiert wird von einem Manne, der vor dem Ausbruch der Revolution in der USPD. an die Dritte Internationale eintrat, um auf dem Parteitag programmatisch unzufallen, verleiht die jetzige Situation mit Hilfe und erklärt, damals wäre es „ein komisches Versehen“ an der Arbeiterschaft gewesen, wenn man unter das „faubinische Joch der Moskauer Bedingungen“ gefahren wäre, heute aber könne man, wenn die Mehrheit es beschliesse, ruhig sich mit der SPD. verständigen, weil man mit der Opposition, die in dieser Partei sich bereits regt, gegen die Kompromiß- und Anpassungspolitik der SPD.-Führer kämpfen könne. Uebrigens läusche sich Ledebur, wenn er glaube, daß die USPD. so quasi in der SPD. aufgehen solle, in Wirklichkeit handle es sich nicht um einen Uebertritt: „Nur eine vereinigte Partei auf neuer Grundfläche ist für uns die linke USPD.-Geldtabelle.“ Wenn diese famosen linken USPD.-Geldtabelle tatsächlich sich solchen Illusionen hingeben, so werden sie in der „vereinigten“ Partei ihr blaues Wunder erleben. Sie werden erleben, wie neun Zehntel der USPD.-Führer sich sofort mit den verführerischen Botschaften und Injuncten der SPD. verbinden werden und wie die auf diese Weise verärrtete Front der Injuncten jede Opposition des proletarischen Elements erstickt wird.

**Die Bestattung des Genossen H. Diez**

Unter zahlreicher Beteiligung der Stuttgarter und auswärtiger Parteigenossen fand im Krematorium des Stuttgarter Friedhofes die Bestattung des Genossen Heinrich Diez statt. Außer den Stuttgarter Parteigenossen waren Vertreter des Parteivorstandes, der württembergischen, Ausgabur und der Wiener Parteioorganisationen anwesend. — Hildbrand würdigte in einer längeren Ansprache das arbeits- und erfolgreiche Lebenswerk des Verstorbenen, seine beharrliche Arbeit unter dem Sozialistengesetz und hoch insbesonderen seine Verdienste um die Verbreitung der sozialistischen Literatur hervor. Keil gedachte in warmen Worten der Arbeit des Verstorbenen für die württembergische Parteioorganisation. Keil sprach im Namen des Parteivorstandes Worte der Dankbarkeit für die Lebensarbeit von Heinrich Diez. — Frohme dankte im Namen der Hamburger Genossen für die dortige Wirksamkeit des Verstorbenen. Erspähen widmete für die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands Worte des Dankes und der Anerkennung dem Förderer der wissenschaftlichen sozialdemokratischen Literatur. — Weitere Kranzniederlegungen folgten von dem Gesamtpersonal der Firma G. B. Diez, von Albrecht für den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, von Wöhlmann für den Hauptverband der Stuttgarter Gewerkschaften und von Müller für die USPD. Württembergs. — Umrahmt war die Trauerfeier von Dagevorzügen und Gesängen des freien Volkschores.

**26. Deutscher Ortskrankenkassentag**

in Karlsruhe, 3. Sept.

Im Festhallsaal zu Karlsruhe wurde am Sonntag vormittag 10 Uhr die von allen Teilen Deutschlands inkl. dem Saargebiet sowie den abgetrennten Gebieten Danzig und Oberschlesien bestehende 26. Jahresversammlung des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen eröffnet. Anwesend sind 1200 Delegierte, die über 600 Ortskrankenkassen vertreten. Der Verband repräsentiert eine Kassenzahl von 1580, die insges. 1/2 Mill. Mitglieder faßt. An Ehrenämtern sind vertreten: Dr. Kaufmann, Präsident des Reichsversicherungsamts; Ministerialdirektor Dr. Fuchs vom Reichlichen Arbeitsministerium in Vertretung des verstorbenen Arbeitsministers Dr. Empler; das preussische Ministerium für Volkswirtschaft durch Ministerialrat v. Oelberm; das sächsische Arbeitsministerium durch Ministerialrat Dr. Haenel; die Landesversicherungsanstalt Baden durch Regierungsrat Jung; die Stadt Karlsruhe durch Bürgermeister Sauer, der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und die Vsa durch Sekretär Hermann Müller; der Landesverband der Freien Gewerkschaften Badens durch Landesleiter Stöck; die Kreiskrankenkasse und die Allgemeine oberdeutsche Arbeiter-Kassen- und Unterstützungskasse Ving (Westereich) durch Ottmarer uff.

Der Verbandsvorsitzende Fröhner, Präsident des sächsischen Landtags, begrüßt die anwesenden Delegierten und Gäste und dankt für die dankenswerten Worte des Vorsitzenden des Verbandes, darunter des wertvollen Redners Dr. Wöhlmann. Hierauf erfolgen Begrüßungsansprachen der Gäste. Namens des badischen Kassensverbandes wünscht Hof-Karlsruhe besten Erfolg unter Hinweis auf den Fortschritt der Sozialversicherung in Baden. Präsident Dr. Kaufmann-Berlin betont den Zusammenhang der Sozialversicherung und Wiederaufstieg, weshalb unbeschadet von Maßnahmen am grünen Tisch, ein Ausdehnen der Sozialversicherung auf die heutigen Wirtschaftsverhältnisse möglich ist. Ministerialdirektor Fuchs-Karlsruhe weist auf die Bestimmungen von Volksernährung und Krankentafeln hin, woraus sich der Kampf gegen den Mißbrauch des Alkohols ergibt. Namens der Stadt Karlsruhe begrüßt Bürgermeister Sauer die Tagung.

Verbandsvorsitzender Fröhner dankt für die Wünsche und weist unter Betonung der Schuldschuldigkeit des jetzt fast selbst regierenden deutschen Volkes am Kriege — die einstmals stehenden Regierungspersonalitäten befinden sich ja teilweise gar nicht mehr auf deutschem Gebiet — darauf hin, wie sehr durch die Entwicklung der Wirtschaftsverhältnisse das Volkleben und die Krankentafelversicherung gefährdet wird. Die Krankentafeln sind an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt. Wenn ihnen neue Kosten auferlegt werden, müssen ihnen entsprechende Mittel zur Verfügung gestellt werden. Wir verlangen, daß uns in diesen schwierigen Zeiten die Hände freigegeben werden, um rasche Maßnahmen treffen zu können. Gerade in dieser Richtung liegt der Schwerpunkt der Tagung. Weiter müssen wir die Forderung der Zentralisation der Krankentafeln erheben. Wir müssen uns mit Schärfe gegen den Separatismus unter den Krankentafeln, vor allem gegen die Ersatzkassen, wenden. Hier muß der Reichstag das Interesse der Ortskrankenkassen wahrnehmen. Wir fordern die reiflose Beseitigung der Ersatzkassen. Vor allem muß es den

Krankentafeln freigegeben werden, ob sie die ärztliche Hilfe in natura oder in Barleistung gewährleisten wollen. Wir betonen nicht, daß diese Forderung schwierig ist, aber es handelt sich hier um eine Notwendigkeit. Hierdurch wird ein erträgliches Verhältnis zu den Ärzten herbeigeführt. Im Vordergrund steht der Wunsch die deutschen Krankentafeln durch die Fährnisse dieser Zeit zu bringen, wobei wir unsere Hoffnung auf die kommende Reichstagsperiode setzen.

Nach Bildung des Bureaus, wobei Hof-Karlsruhe und Regierung-Berlin zu Vorsitzenden gewählt wurden, wurde in den geschäftlichen Teil eingetreten.

**Der Geschäftsbericht**

Geschäftsführer Lehmann-Dresden gibt den Geschäftsbericht, wobei er eingangs erklärt, daß der Zusammenbruch der Krankentafel in eine große Organisation eine Lebensfrage darstellt. Die Deimittelbetriebsgesellschaft hat eine ganz außerordentliche Entwicklung angenommen. Der Hauptverband ist der Ansicht, auch der weiteren wirtschaftlichen Tätigkeit der Krankentafeln Aufmerksamkeit zuwenden zu müssen. Auch dem Arzneimittelmarkt größte Beachtung zu schenken. Neben der Prüfung der Krankentafeln ist eine solche für Krankentafeln zu errichten. Die Forderung einer einheitlichen Krankentafelorganisation für die Ärzte ist weitgehend begn. ganz in Erfüllung zu gehen. Schwierigkeiten bestehen bei Verhandlungen mit den wirtschaftlichen Verbänden der Ärzte. Notwendig ist, daß sich die Kassen erneut damit befassen, Vereinbarungen über gemeinsame Abkommen zu treffen. Mit besonderem Nachdruck müssen wir verlangen, daß nicht die Krankentafeln zum Pöbel aller sozialen Klassen gemacht werden. Wir müssen uns dagegen wenden, daß ihr die wertvollsten Mittel weggenommen werden. Wir können keine Verschlechterung der Krankentafeln im Augenblick brauchen, indem sie sich kaum mehr am Leben erhalten können. Die Kasse der Reichsversicherungsordnung läßt eine Reihe von uns gedrückter Wünsche vernünftig. Wir haben in dieser Hinsicht zahlreiche Anregungen gegeben, mit denen sich der Reichstag befassen muß. Die Vergütung für die Einziehung der Sozialversicherungsgebühren ist so niedrig, daß sie vermindert werden müssen. Die Krankentafeln dürfen nicht werden lassen. Den Krankentafeln muß infolge der Gebührenerhöhung der letzten Wochen die Möglichkeit gegeben werden, ihre Einkommen entsprechend zu erhöhen. Die Ausgaben für Sachleistungen haben sich gewaltig gesteigert. Daneben sind die Krankentafeln viel zu niedrig. Wenn sich die Versicherten über die zu niedrigen Leistungen der Krankentafeln an Krankentafeln beschwerten, so ist darauf hinzuweisen, daß dies nicht Schuld der Krankentafeln ist, sondern einer verkehrten Gesetzgebung. Es muß die sofortige Möglichkeit einer Beitragserhöhung gegeben werden, weil sonst eine Katastrophe droht. Ein Höchstmaß des Grundlohns mit 180 M genügt nicht mehr. Wird nicht sofort eingeleitet, so haben viele Kassen vor der Gefahr, schließen zu müssen. Die Höchstgrenze sollte überhaupst beseitigt werden. Weiter ist die Erhöhung der Versicherungsgebühren für Anwerbe notwendig. Wichtig ist auch die Krankentafelorganisation. Die Krankentafelorganisation überlegen heute die Ausgaben für ärztliche Behandlung, weshalb sich die Kassen mit dieser Frage gründlich befassen müssen. Den Krankentafeln muß Gelegenheit gegeben werden, die Ausgaben der Krankentafelverwaltung nachzuprüfen. Die Stützleistungen haben die Pflicht, die Krankentafeln zu unterstützen und sind nicht berechtigt, diese Kosten den Krankentafeln aufzubürden. Bezüglich der Ersatzkassenfragen ist man gegenüber den Beratungen im Zentralverband der Angehörigen zu der Auffassung gekommen, daß eine bestmögliche Regelung einer zentralen Regelung vorzugehen ist.

**Die Ansprache**

Frau-Düffeldorf wünscht, daß Härten bei der Umgestaltung vorgehoben werden, verlangt den Zusammenbruch aller Ortskrankentafeln und fordert Einbeziehung des Mittelstandes in die Versicherungspflicht. — Wagner-Waing fordert gleichfalls Zentralisation der Krankentafeln und erklärt, daß die Ersatzkassen sich nicht an der Erfüllung der allgemeinen sozialen Pflichten beteiligen. — Wittenberg-Königsberg verlangt vom Hauptverband stärkere Bekämpfung der Ersatzkassen und wünscht Eingreifen der Regierung, damit die Krankentafeln durch die ungünstigen Kassenpreise nicht zu stark belastet werden. In seinem Schlusswort befreit Lehmann-Dresden, daß der Hauptverband in der Ersatzkassenfrage nicht genügend zur Abwehr getan habe. Die Kassen müssen den Vorstand in dieser Frage unterstützen, woran sie es haben lassen sollen. Der Hauptverband überträgt eine Vermögensgrenze für die Zahlungen der infolge der Grundloshöherung zu zahlenden höheren Leistungen. Belastungswert ist die häufig angukretende Engpassigkeit und Kleinigkeit mancher Oberberufungsämter als Aufsichtsbehörde der Kassen. Die Oberberufungsämter in Dresden, Groß-Berlin und Erfurt zeichnen sich darin besonders aus. Die wohlwollende Kritik der Diskussion beweist die Zustimmung zur Tätigkeit der Geschäftsleitung.

Prof. Dr. Witt-Erlangen hält nunmehr seinen Vortrag über die Notwendigkeit, die wie er hervorhebt, als junge Wissenschaft um ihre Anerkennung ringt. Technische und medizinische Gründung war für die Bornahme der Röntgenienktherapie die wissenschaftliche und technische Grundlagen der Röntgenienktherapie auseinander. Für den Röntgenbetrieb sind besondere Labors mit modernsten Maschinen erforderlich. Weiter sind zu beachten die für die Gefahren der Röntgenstrahlung nötigen Schutzmaßnahmen und Einrichtungen. Der Erfolg der Röntgenienktherapie liegt in der richtigen Dosierung der Strahlung. Die Unterdosierung bringt nur Schaden. Im Röntgenienktherapie müssen sich Physiker, Techniker und Arzt vereinen. Die Behaltung eines zu weitgehenden Objekts spielt eine ausschlaggebende Rolle. Zur Behandlung mit Röntgenstrahlen eignen sich besonders Krebskrankheiten; außerdem vor allem Eierstockentzündungen. In eingehender Weise setzt der Redner die verschiedenen Krankheitsarten und Behandlungsmethoden auseinander. Die Entdeckung der Röntgenienktherapie muß zum Großnutzen führen. Bei den großen Erfolgen müssen die Krankentafeln diese Entdeckung in stärkster Berücksichtigung ziehen. Deshalb müssen alle Kräfte zusammengefaßt werden, um die wunderbare Therapie mehrheitlich in den Dienst von Volk und Staat zu stellen. Angesichts der Wichtigkeit muß die Therapie unter Gesicht gestellt werden. Aus den Konsequenzen der Röntgenienktherapie ergibt sich die Notwendigkeit der Interferenz der Krankentafeln für die richtige Durchführung der Röntgenienktherapie und für die Sicherung der Gewinne für wirklich notwendige Fälle. Hierauf verlegt sich die Versammlung auf Montag früh.

Zm Anschluß an die Arbeitstätigkeit des Krankentafelntages fand am Sonntag abend im großen Saale der Karlsruher Festhalle ein Begrüßungsabend statt, der die Konferenzteilnehmer zu einer gemütlichen Feier vereinigte. Unter Hans Blum's Leitung wurde ein interessanter Abend arrangiert. Hete Stiegelet und Albert Peters vom Badischen Landesheuerboten gelangliche Musikleistungen. Riesel Wüller-Suhr fesselte wie immer durch ihren reichen Witz. Kapellmeister Schwabe begleitete bestens. Unter Obermeister Fr. Metz brachte der Gesangsverein Kassella prächtige Chöre. Und die Feuerwerkspiele unter Obermusikmeister Schott's Leitung schloß sich frohlich und würdig dem Gesamtraum an. So herrliche denn auch allgemeine Befriedigung.

**Gewerkschaften und Arbeiterpresse**

So unentbehrlich für die Gewerkschaftsmitglieder auch das Berufsorgan ist, das sie kostenlos erhalten bezug. mit dem Wochenbeitrag zusammen bezahlen, so ist es doch mehr noch die täglich erscheinende Arbeiterzeitung am Dre. Abgesehen davon, daß jeder rechte Gewerkschaftler seine Tageszeitung lesen muß wie jeder andere Kulturmensch, haben die Gewerkschaften allerorts ein ganz besonderes Interesse an ihrer Tageszeitung, der Arbeiterpresse.

Die Arbeiterzeitung vertritt nicht nur die allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter, Angestellten und Beamten, sondern sie nimmt auch zu den Tageskämpfen der Gewerkschaften Stellung als Sprachrohr der Gewerkschaften für die Öffentlichkeit.

Für die Wirkung der gewerkschaftlichen Anzeigen, Mitteilungen, Berichte und Aufrufe ist es auch nicht ganz unerle, ob alle Gewerkschaftsmitglieder oder nur ein Teil die Arbeiterzeitung lesen, wie groß ihr Respekt insgesamt ist, wie sie finanziell gestellt ist, um all den Ansprüchen zu genügen, die an eine moderne Tageszeitung gestellt werden.

Den älteren Gewerkschaftsmitgliedern brauchen wir hier nicht erst zu erzählen, welche Opfer gebracht werden mußten, um an den einzelnen Orten eine Arbeiterzeitung zu begründen und sie über Wasser zu halten, bis sie endlich stehen konnte. Gegenwärtig aber sieht die Arbeiterpresse erneut vor den allergrößten finanziellen Schwierigkeiten. Soll die Arbeiterpresse der Bedrohung ihrer Existenz nicht erliegen, müssen auch die kritischen Gewerkschaften dabei mithelfen. Sie können dies einmal, indem sie ihren Mitgliedern die Bedeutung der Presse klar machen und sie ermahnen, jetzt erst recht ihrer Presse die Treue zu bewahren, so schwer es auch im einzelnen Falle oft sein mag, und nicht wegen des ziffernmäßig oder auch relativ hohen Bezugspreises als Momenten abtrünnig zu werden, um zu „sparen“. Das wäre eine Sparsamkeit, die sehr wenig hilft, sich aber bitter rächen würde an der Gesamtheit der Arbeiterbewegung.

Die Gewerkschaften haben sich durch die erhöhten Anzeigenpreise vielfach verleiten lassen, keine Anzeigen mehr aufzugeben und verlangen, daß diese im radikalsten Teil mit untergebracht werden. Auch diese Sparsamkeitspolitik ist falsch. Der einzelnen Gewerkschaft nützt sie nur wenig, der Presse aber schadet sie ungemein.

Die Gewerkschaften sollen sich durch die Mehrausgaben an der Unterfristung der Arbeiterpresse am Ort nicht abhalten lassen. Der Zusammenbruch dieser Wälder würde eine ungemaine Erschwerung, ja bei den heutigen veränderten Verhältnissen eine Unmöglichkeit des gewerkschaftlichen Kampfes auf wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Gebiete überhaupt bedeuten. Noch mehr denn bisher müssen die freien Gewerkschaften dazu übergehen, ihren Mitgliedern zur Pflicht zu machen, diejenigen Blätter durch Abonnement zu unterstützen, von denen die Gewerkschaften Unterstützung im Kampfe herber und die sie als eine unentbehrliche Waffe im Gewerkschaftskampfe erblicken. Daß hier noch sehr viel zu tun ist, wird niemand, der einen Einblick hat, bestreiten können.

Die Gewerkschaften dürfen sich gegenüber der Notlage der Arbeiterpresse nicht gleichgültig verhalten. Jetzt erst recht, in der Zeit der Not, müssen sie die Arbeiterpresse unterstützen, sowohl durch ihre Anzeigen wie auch durch Ermahnung ihrer Mitglieder, soweit irgend möglich, ihre Zeitung weiter zu halten und den Bezug wieder aufzunehmen, wo er bereits vor Monaten infolge des höheren Preises aufgegeben wurde.

**Gewerkschaftliches**

**Der Reichsverkehrsminister und die Technische Nothilfe**

WZ, berichtet: Auf eine Anfrage aus dem Reichstag über die Ertelung von Unterricht an die Technische Nothilfe im Eisenbahnbereich hat der Reichsverkehrsminister geantwortet, daß die Erfahrungen des Februarkriegs gezeigt hätten, daß es unerlässlich sei, dem Verkehr eine Stilllegung des Eisenbahnbetriebes durch vorübergehende Maßnahmen entgegenzuwirken. Er sollte es für seine Pflicht, Vorkehrungen in diesem Sinne zu treffen, um die großen wirtschaftlichen Schäden nach Möglichkeit zu vermeiden, die mit einem gänzlichen Stillstand des Zugverkehrs für unsere gesamte Bevölkerung, besonders unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen, verbunden sein würden.

**Gemeindepolitik**

WZ (Amt Offenburg), 1. Sept. In verschiedenen Blättern wurde dieser Tage mitgeteilt, das Ministerium des Innern habe die Wiedereröffnung des Bürgermeisters Neff von Wühl verfügt. Diese Mitteilung trifft, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, nicht zu. Das gegen Bürgermeister Neff vom Bezirksamt eingeleitete Disziplinarverfahren hat seine Erledigung gefunden, nachdem das auf Dienstentlassung lautende Urteil des Bezirksrats durch Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofs als Disziplinarhof aufgehoben worden ist. Damit war auch die vorläufige Dienstenthebung des Bürgermeisters Neff hinfällig geworden. Eine Anordnung des Ministeriums war dazu weder erforderlich, noch ist eine solche Anordnung tatsächlich ergangen.

**Parteienossen und Leser des „Volksfreund“**

Berkündigt bei euren Einkäufen die **Geschäftliche Rundschau!** Kauft nur bei den Geschäftsleuten, die eure Presse mit Anzeigen unterstützen!

**Karlsruher Wohnungsmarkt**

mit amtlicher Vordringlichkeitsliste und Wohnungs-Anzeigen — neueste Ausgabe — erschienen. Einzelnummer Nr. 3. — Geschäftsstelle des „Volksfreund“



### Aus der Stadt

Karlsruhe, 4. September  
Geschichtskalender

1. September. 1797 Der „18. Fructidor“ von Paris. — 1878: Proklamierung der dritten französischen Republik. Die Kaiserin Eugénie flüchtet aus Paris.

#### Karlsruher Parteinachrichten

**Die Vertrauensmännerversammlung der Soz. Partei**  
Die auf Mittwoch abend 8 Uhr in den großen Saal der Handelskammer, Karlsruh. 10, anberaumt ist, muß einen zahlreichen Besuch aufweisen. Gen. Reichstagsabg. Schöpplin wird über die neueste politische und wirtschaftliche Situation sprechen. Die Wichtigkeit des Themas erfordert den Besuch eines jeden Vertrauensmannes und Betriebsrates der S.P.D.

#### Ein neuer Raubzug auf die Mieter

Ist der schon beim Reichstag eingegangene Antrag sächsischer Hypothekendarlehenbanken um Erlaubnis, die Zinssätze für Amortisationshypotheken um ein volles Prozent zu erhöhen. Bekanntlich hat die Reichsregierung erst am Anfang Juni ein Gesetz erlassen, das den Mietschülern das Recht gab, ihre Zinssätze um 1/2 Prozent zu erhöhen und dem Reichstag freigestellt, noch weitere Erhöhungen des Zinssatzes zu genehmigen. Die böhmischen Hypothekendarlehenbanken haben jetzt von Gebrauch gemacht. Ihrer Forderung gegenüber muß betont werden, daß ein Anlaß zur erneuten Verteuerung der Hypothekenzinsen nicht vorliegt. Auch die anderen Hypothekendarlehenbanken, die von der letzten Verordnung keinen Gebrauch machen konnten, weil sie nicht über einen Amortisationsfonds verfügen, haben von der Zinssatzerhöhung keinen Nutzen gehabt und trotzdem einer Erhöhung nicht bedürftig. Es wäre daher unverständlich, wenn man schon jetzt nach zwei Monaten wiederum einen Teil der Hypothekendarlehenbanken eine Erhöhung ihrer Zinssätze erlauben würde, die letzten Endes auf Kosten der Allgemeinheit, insbesondere aber auf Kosten der Mieter, geht.

#### Zum Bau-Unfall beim ehemaligen Museum

**Kreißt und der Bauarbeiter-Verband:**  
Die Ursache dieses Unglücks war leichtfertiges Arbeiten. Der beim 20. Julienerbehr. Anobloch von Gegenstand haben die Arbeiterarbeiten am Museum übernommen und sind wiederholt am acht und neunten in die Arbeiterarbeiten vorzuziehensmäßig vorzunehmen. Dem Beamten, der wiederholt auf das unzulässige Arbeiten aufmerksam gemacht hat, hat man jedesmal ein mißdeutendes Gekolben entgegengebracht und ihm so recht harmlos entgegen gehalten, „das ist noch nichts passiert und uns passiert auch nichts“. Nun ist das Unglück geschehen und zwar einzig und allein infolge leichtfertigen Arbeitens.

Die Arbeiter waren mit dem Abbruch einer Mauer beschäftigt. Anstatt diese Mauer Stein für Stein von oben herunter abzubauen, wurde sie untergraben, so daß sie umfallen mußte. Der Bauarbeiterverband wird in den nächsten Tagen Gelegenheit nehmen, einmal in das Geschäftsbüro dieser Eigentümerfirma, die sich hauptsächlich mit Ausgraben der Baugruben und Abbrucharbeiten beschäftigt, hineinzugehen, damit erkannt werden kann, daß es geradezu als ein Glück bezeichnet werden muß, daß bei den Abbrucharbeiten des Museums nicht schon früher und mehr Unfälle vorgekommen sind. In letzter Zeit vermehren sich die Unfälle in erschreckender Weise und tragen daran nicht zuletzt die zuständigen Behörden die Schuld. Dies zu beweisen wird in den nächsten Tagen Aufgabe des Bauarbeiterverbandes sein.

**K. Frauenversammlung der Frauenaktion des Sozialdemokratischen Vereins.** Die Versammlung am Freitag abend war sehr zahlreich besucht. Nach Eröffnung derselben gab die Vorsitzende Gen. Müller dem Hingeben der Gen. Detzner, welche durch die Proletarierkatholik frühzeitig aus dem Leben abgerufen wurde. Die Versammlung erbat die Lektüre in üblicher Weise. Hierauf hielt Gen. Dr. Kullmann sein Referat über „Die politische und wirtschaftliche Lage“. Der Referent vertrat in guter Weise unter besonderer Hervorhebung der Weltlage und dem heute sich immer mehr geltend machenden Dumping (Ausverkauf) unseres Landes die Situation zu beleuchten. Daß er seine Aufgabe verstanden hatte, bewies der reiche Wortschatz und die rege Diskussion, an welcher sich Gen. Müller, sowie die Genossinnen Lang, Wabbel, Wenzel und Müller beteiligten. Manche Anregung zum Nachdenken wurde gegeben und mögen unsere Frauen aus dem Gehörten die richtige Richtung nehmen in bezug auf Organisation und Agitation.

**a. Sonderbare Zustände auf dem Karlsruher Wohnungsmarkt.** Von der Mieter- und Vermieterkommission wird uns geschrieben: Das Karlsruher Wohnungsmarkt und die Stadtverwaltung Karlsruhe müssen sich etwas schwerfällig zeigen, denn keine der beiden Stellen antwortet auf unsere Anfragen hin im Falle Finanzamtmann Jäger oder Frau Enders ufm. Sollte es doch richtig sein, daß es auf dem Wohnungsmarkt nicht ganz einmütig zugeht? Oder sind die verschiedenen Ämter immer noch nicht gefunden? Wir vermuten sehr stark, daß das Wohnungsamt systematisch darauf hinarbeitet, die Wohnungszwangsbewirtschaftung in Mißkredit zu bringen. Uns wundert nur, daß dies alles geschehen kann, ohne daß die Oberaufsicht, Herr Bürgermeister Schneider, einschreitet. Unterliegt wird das ganze Gebaren durch den Ausschuss für die Wohnungsmieten, welcher bei der Neuverteilung der Mietzinsen in der sogenannten Mietzinskommission immer mit dem Hausbesitz stimmt. Am auf die angeführten Fälle zurückzuführen, stellen wir heute die Frage: Wird das Wohnungsamt darum keine Antwort, weil im Falle Jäger ein Herr Oberamtsrichter und ein Herr Amtmann mit bewußt sind? Was nimmt die sogenannte Stadträtliche Wohnungskommission für eine Stelle ein? Langt dieselbe gerade wie der Herr Bürgermeister pflegt oder überwiegt das Vermieterement darum? Vielleicht müssen wir dies annehmen, hat doch ein Mitglied dieser Kommission geäußert: Entweder die Wohnabgabe wird in dieser Höhe (24 Proz. Steuerwert, 4fache Grundmiete) angenommen, oder das Bauen wird sofort eingestellt, die Zwangsbewirtschaftung aufgehoben, dann vermiete ich meinen Boden zu 80 000 M und werfe meine andern Mieter heraus. Für die Herren gibt es scheint kein Gesetz. Für uns wäre interessant zu erfahren, ob die verschiedenen Eingaben unseres Vereines an den Stadtrat Karlsruhe, insbesondere unsere letzte Eingabe, Befreiung des Mietzinsungsamts betr., auch dem Stadtrat vorgelegt haben. Wir können kaum glauben, daß der gesamte Stadtrat eine grundsätzliche Entscheidung des Reichsarbeitsministeriums ignoriert.

**— Eine nachahmenswerte Tat.** Es wird uns geschrieben: Inmitten der schweren Bedrängnis, die gegenwärtig auf dem deutschen Volke lastet, versieht man doch nicht denen zu helfen, die sich noch in außerordentlichem Not befinden. In Handlungsbereitschaft bei Heidelberg besteht seit 13 Jahren das Verforgungsbüro für Mütter und Säuglinge, das seinerzeit zur Aufnahme von jungen Mädchen in ihrer größten Not unterhalb der öffentlichen Mienen gegründet worden ist. Die Hilfs-suchenden werden im Verforgungsbüro unter ärztlicher und schwesternlicher Aufsicht wie in einem Heimatsort gehalten. Die Öffentlichkeit, wie in Universitätskassen ist ausgeschlossen. Da nur noch ganz kleine Mittel zur Verfügung stehen,

müßte dieses Büro in Kürze geschlossen werden. Die Belegschaft der Konzerneinfabrik Flach u. Co. m. b. H. ist in anerkannter Weise zu dem Entschluß gekommen, das was in ihren Kräften steht dazu beizutragen, um der Anstalt den Fortbestand zu ermöglichen. Das ist umso höher einzuschätzen, als gegenwärtig dem Arbeiter bei den hohen Kosten der Lebenshaltung der Lohn seiner Arbeit unentbehrlich ist. Der Entschluß lehrt, daß der Sozialismus in uns trotz aller Verdrüßung nicht erloschen ist. Wenn es uns selbst auch schlecht geht, so haben wir hierdurch das Beispiel gesetzt, daß wir uns jederzeit noch daran erinnern, die sich in der höchsten Not befinden. Die Belegschaft hat in der letzten Lohnwoche eine Stunde für die Erhaltung des Verforgungsbüros Hausfußbeschein bei Heidelberg gearbeitet, was den schönen Betrag von 5550.00 M erbracht hat. Auch die bei der Firma gegenwärtig beschäftigten Maurer übergaben für denselben Zweck 412.50 M, ferner hat die Fabrikleitung einen ansehnlichen Betrag beigegeben. Also hat ab! vor solchen Entschlüssen.

**(.) Ausstellung von Bureauarbeiten.** Die Großkaufmannschaft deutscher Kaufmänner m. b. H. Hamburg, Holzindustrie Dortmund, veranstaltet im Anschluß an den 28. Krisis-Frankfurtertag in der Zeit vom 3.—5. ds. Mts. im kleinen Saal der Städtischen Festhalle eine Musterausstellung ihrer erfindungsreichen Bureauarbeiten. Den Organisationen ist hierbei Gelegenheit geboten, ihren zweifellos vorhandenen Bedarf an Bureauarbeiten noch einmal zu decken, die ausgestellten Gegenstände sollen, um die Mühseligkeit zu vermeiden, unter dem heutigen Tagespreis abzugeben werden. Da mit Sicherheit zu erwarten ist, daß die Kreisläufe in diesen Erzeugnissen durch die Preise des Holzes andauernd nach oben geht, ist noch in letzter Stunde eine günstige Gelegenheit zur Einbindung hiernach geboten. Organisationen werden in erster Linie bevorzugt. Die Abteilung Holzindustrie der G.C.H. ist im Jahre 1906 als Schreiner-Produktions-Gesellschaft von den freigeorganierten Holzarbeitern in Elberfeld-Barmen gegründet worden. Im Jahre 1912 bezog dieselbe als Rheinisch-westfälische Holzindustrie G. m. b. H. umbenannt ihre eigenen auf das moderne eingerichtet, mit allen technischen und logischen Einrichtungen versehenen, aus den Wäldern der Arbeiter-schaft errichteten neuen Betriebsgebäude in Dortmund. Sie war schon zu diesem Zeitpunkt ein Zentralunternehmen der Rheinisch-westfälischen Kaufmännervereine geworden. Bei Kriegsausbruch wurden bereits 200 Holzarbeiter beschäftigt. Für die Güte ihrer Erzeugnisse spricht es, daß heute keine deutsche Stadt vorhanden sein dürfte, in der nicht bei irgend einer modernen Organisation Produkte dieser genossenschaftlich-gemeinwirtschaftlichen Unternehmen vorzufinden sind. Der Besuch dieser Ausstellung ist deshalb allen warm zu empfehlen.

**(.) Karlsruher Lebensversicherungsbank, Aktiengesellschaft.** Die Bank wurde am 1. September mit einem vollbesetzten Aktienkapital von 10 Millionen Mark und einer weiteren Zahlung von 1 Million Mark für den Kapitalerwerb von 9 Millionen Mark als Organisations- und Betriebsfonds gegründet. In den Aufsichtsrat der Bank wurden gewählt: Herr Generaldirektor Du und e in Frankfurt a. M. als Vorsitzender, Herr Direktor Wehmer in Karlsruhe, Herr Direktor Weller in Frankfurt a. M., Kommerzienrat und Präsident der Handelskammer Karlsruhe Herr Gell, die Herren Reichsanwalt Dr. Ludwig Haas und Kommerzienrat Moninger in Karlsruhe und Herr Kaufmann August Moller in Frankfurt a. M. Den Vorstand der Bank bilden die Herren Generaldirektor Kimmig und die untereinander gleichgeordneten Direktoren Dr. Ehrhart, Loos und Schneider.

Zu dieser Neugründung bzw. Verformelung geht uns aus Verichtentzweien der Karlsruher Lebensversicherungsbank folgende Zusage zu:

„Aus verschiedenen Zeitungsberichten geht hervor, daß sich die hiesige Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit infolge Wertschwankungen usw. genötigt gesehen hat, sich nach einem früheren Bruder umzuwandeln und deshalb mit der Karlsruher Allgemeinen Versicherungs-Aktiengesellschaft einen Verschmelzungsvertrag abzuschließen hat, nach dem die Karlsruher Lebensversicherung a. G. künftig den Namen Karlsruher Lebensversicherungsbank A.G.“ führt. Die hiesigen Vericherten der Karlsruher Lebensversicherung waren bisher gewohnt, in der spätestens am 30. Juni jeden Jahres abzuhaltenden Generalversammlung usw. über die Maßnahmen der Direktion als auch Ergebnisse usw. aufgeklärt zu werden und empfinden dies nicht besonders angenehm, daß eine derartige durchgreifende Maßnahme ohne Befragen der Mitglieder, wie es bei Gegenseitigkeitsgesellschaften üblich ist, vorgenommen wurde. Zweifellos gibt es bei diesem ganzen Vorgang den Karlsruher Lebensversicherung auch eine Schuldfrage, doch deren Aufklärung sich die verantwortlichen Leiter der Karlsruher Lebensversicherung a. G. wohl fürchten. Die diesjährige Generalversammlung fand noch nicht statt. Es besteht deshalb der dringende Wunsch in den Kreisen der Vericherten, daß diese oder aber eine außerordentliche Generalversammlung alsbald in einen größeren Saal einberufen wird, damit die Mitglieder Gelegenheit haben, über ihre Stellung zu der neuen Aktiengesellschaft und die Gründe, die zu der Verschmelzung geführt haben, aufgeklärt zu werden. Sie erwarten, daß der Vorstand der Karlsruher Lebensversicherung diesem Entschluß nachkommt.“

**p. Singulierer Mordfall.** Am 31. August 1922 wurde in der Nähe einer Kiesgrube bei den Neubauten in den Weiberädem ein 21 Jahre alter Nachzügler getötet und anschließend bemitleidet aufgefunden. Die angelegten Erhebungen ergaben, daß alles singulier war. Der Nachzügler hatte nach Verabredung mit einem Kollegen aus den Neubauten Zementfäße gestohlen und den Verdacht der Verletzung von sich abzuwenden, ließ er sich nach dem Diebstahl von seinem Helfer an Händen und Füßen binden und hängen. Der Nachzügler wurde wegen Diebstahls in Haft genommen.

**p. Einbruchdiebstahl.** Am 1. September 1922 wurde im Laufe des Abends bei einem Schmiedem in Mühlburg eingebrochen. Der Täter wurde dabei betreten, ging aber flüchtig.

**p. Festgenommen wurden:** Ein Tagelöhner wegen Stillschleppens, ein Schloßer und ein Maurer wegen Fahrad-diebstahls, ein Hausbesitzer und ein Goldarbeiter wegen Diebstahls und vier Ausländer wegen Übertretung der Ausländer-meldepflicht.

**b. Postkursums** sollten heute nicht mehr in Erscheinung treten. Dem ist aber nicht so, wie Figuren zeigt. Kaufen man Postkarten beim Postamt in der Marienstrasse, so zahlte man 1.00 Mark für ein Stück, während am Tage zuvor dieselbe Karte für 1.00 Mark in der Waldhornstrasse 1.65 M abnimmt. Nach Rücksprache mit dem Beamten erhält man die Antwort: „Die Karten sind selber soviel“. Nun hat man vorgegedruckte Postkarten und Postkarten-formulare, bei denen ein Unterliegendes des Papierzusatzes vorhanden sein soll. Aber bei den vorgegedruckten sollte doch auch die Hauptpost denselben Preis verlangen und nicht weil dieselbe auf der Kaiserstraße liegt 1.05 M erheben, wenn nur 10 1/2 Papier-zusatz aufgedruckt ist. Vielleicht tragen diese Karten zu einer Minderung der Preise bei.

#### Glaasorstand des Rheins

Schäferhöl 225 Ztm., gef. 1 Ztm., Reih 320 Ztm., gef. 1 Ztm., Warau 491 Ztm., gef. 1 Ztm., Mannheim 402 Ztm., gef. 23 Ztm.

### Badische Politik

Deutsch-nationaler Sedans-Fristen

Etwas was aus einem engstirnigen Nationalisten-schädel anscheinend nicht herauszukriegen ist, ist der Sedansrummel vergangener Tage, wo jährlich am 2. Sept. sinn- und hirnlos die alten Kriegswunden von 70 neu aufgerissen und durch geschwollene Festschwämme der Revandegerist der Besiegten immer wieder angefaßt wurde. Schon ein gewisses Taktgefühl hätte uns veranlassen sollen, den besiegten Nachbar nicht ständig zu kränken und zu verhöhnen. Statt dessen lies man das „große Maul“ in Berlin schalten und walten, das mit kühnen Drohungen und Rüstungen die ganze Welt freffen wollte. Wie es gekommen ist, wissen wir.

Aber auch jetzt, in Deutschlands tiefster Erniedrigung, hat ein feind. nationalstisches Blatt, die unrichtig benannte „Südd. Zeitung“, keine anderen Sorgen, als zum 2. September dem Sedansrummel ein langes Feuilleton zu widmen, zunächst mit Wiederholung der bekannten Deutsche Wilhelm I. an die Augustus mit dem Schluß: „Welche eine Wendung durch Gottes Fügung!“ Das war am 3. September 1870. Inzwischen hat aber „Gottes Fügung“ sich wieder anders gemeldet. Inzwischen sind wir durch die verderbliche Aut- und Fremdpolitik der Sieger von Sedan ins tiefste Unglück gestürzt worden. Beherzte Männer der bürgerlichen Demokratie und Sozialdemokratie, wie Joh. Jacoby, Bebel und Singer, haben damals vergeblich gegen die Amerion von Elsch-Bohringen protestiert. Sie konnten in dem fürchterlichen Kriegs- und Siegestaumel nicht aufkommen.

Heute haben wir den Salat. Heute muß ein armes, aus tausend Wunden blutendes Volk dafür büßen, was eine siegesstrumene Kraft und Machtüberlei verschuldete. Heute spielen „durch Gottes Fügung“ die Franzosen diese Rolle und sagen: „Wie du mir, so ich dir!“ Aber verliert bezahlt. Im Jahre 70 haben wir bezahlt, jetzt zahlt ihr! „Beim „Fiegen“ ist eben immer einer oben und der andere unten und nicht immer der gleiche.

Das Blatt begehrt dann noch die Bekundungsfähigkeit, aus diesen Anlaß einen „Sedansausflug“ der deutschen Bombensieger am 2. Sept. 1914 nach Velfort zu verherrlichen. Es heißt da:

Sedansflug! Deutsche Flieger über Velfort, hütet euch Franzosen! Der Beobachter macht die Bomben fertig. Mit Hurra und guten Wünschen für die Empfänger saust eine Sprengbombe als Anfangsbedingung in die Tiefe. Die Bombenbombe schlag und die Sprengbombe bilden einen wirkungsvollen Schlag. Gehört haben die nützlichen Gäste nach der Wirkung ihrer Gastgeschenke aus. Eine Sprengbombe explodiert als wunderbare Feuerfontäne auf einem Platz. Die anderen sind verschunden. Demwärts geht der Flug, indes der Beobachter nach rückwärts schaut. Möglichst beginnt er einen Indianerkern. In harter Kurve wirt der Führer die Maschine herum. In drei Stellen jähling keine Flammen empor, die sich schnell vergrößern. Bald loben drei herrliche Sedanfeuer an Diamel. Stolz und Freude erfüllen die Besingung des Flugzeuges, das nun wieder den Kurs zum See steuert.

Im weiteren Verlauf des Krieges wälzten sich dann hunderte Flieger über in Karlsruhe, Freiburg, Mannheim und in ihrem Wirt, was wir uns erlauben dem deutsch-nationalen Papier ergebenst unter die Nase zu halten.

#### Zentrum und Zwangswirtschaft

In einer seiner letzten Nummern befaßt sich der „Bad. Beobachter“ in einem Leitartikel „Sterbebett und Lebensluz“ mit der jetzigen schrecklichen Not des deutschen Volkes und kommt darin zu folgendem heroischen und bemerkenswerten Entschluß:

„Im uns im Winter und im nächsten Jahr vor der Krafften Not und vor dem Hunger zu schützen, bleibt uns kaum etwas anderes übrig, als zur Zwangswirtschaft im Umfang der Kriegszeit zurückzukehren. Es darf nicht dem Zufall überlassen werden, ob die Not in der nächsten Zukunft wieder steigt. Was an Lebensmitteln und Kleibern vorhanden ist, müßte sofort beschlagnahmt, systematisch erfasst und unter Höchstpreisen verteilt werden.“

Wir wundern uns nicht darüber, daß jetzt, nachdem die Wirkungen der Wiederherstellung des „Freien Handels“ so offensichtlich vor Augen liegen, die Sehnsucht nach der Wiedereinführung in Erscheinung tritt. Wir haben deshalb seinerzeit, als kurzschichtige Geister auf die Zwangswirtschaft schimpften, eindringlich vor der übereifigen Aufhebung derselben gewarnt. Umsonst! Der Gedanke der Zwangswirtschaft war durch die einzelnen Interessengruppen sowohl wie durch die bürgerliche Presse, darunter auch die Zentrumspresse, die ihrer bürgerlichen Anhängerschaft nach dem Munde redete, derart unterhöht, daß die Gegner zum tödlichen Schlag ausholten konnten. Die Zwangswirtschaft wurde unter Zustimmung der Zentrumspartei im Reichstag aufgehoben. Gegen Aufhebung stimmte allein die Sozialdemokratie.

Jetzt, nachdem die Wiedereinführung der Zwangswirtschaft nicht so einfach, vielleicht sogar unmöglich ist, jetzt kann das Zentrum gut für Wiedereinführung kraefen. Die Doppelzüngigkeit des Zentrums würde aber bei dem Versuch der Wiedereinführung doch einigermaßen in

#### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Josefa Kerber, alt 64 Jahre, Ehefrau von Feg. Jos. Kerber, Schuhmachermester, Emma Wos, Fabr.-Arbeiterin, ledig, alt 19 Jahre. Gertraud Ruf, ohne Beruf, alt 17 Jahre. Verlobungsgeld und Trauerhaus erwandelter Verlobten. Montag, den 4. Sept. 2 Uhr: Josefa Kerber, Schuhmachermestlers-Ehefrau, Berufstr. 10. — 3 Uhr: Wilhelmine Hüfer, Schultaturs-Ehefrau, Winterstr. 44. — 4 Uhr: Emma Wos, Fabr.-Arbeiterin, Marienstr. 76. — 4 Uhr: Gertraud Ruf, ohne Beruf, Fietel 11a, Feuerbestattung. — 5 Uhr: Sigmund Fuchs, Monteur, Kriegsstr. 103, Feuerbestattung.

#### Valuta-Bericht vom 2. September

Die Mark notierte heute in der Schweiz ca. 0.39 Eid. Auszahlung Holland notierte etwa 518 M per holl. Gulden. Auszahlung Schweiz notierte etwa 245.50 M per Schweiz. Fr. Auszahlung England notierte etwa 5050 M per Pfd. Sterling. Auszahlung Frankreich notierte etwa 103.50 M per franz. Fr. Auszahlung Neupost notierte etwa 1325 M per Dollar.



Verlegenheit geraten, da die Zentrumsagrarien bekanntlich wütende Gegner derselben sind. Sie sind für „freie Produktion“ Arm in Arm mit dem „Freien Handel“, d. h. für schrankenlose Ausbeutung der Not des Volkes.

Der Ausverkauf und das „Karlsruher Tagblatt“

In der Samstagnummer des „Karlsruher Tagblattes“ leitete der Chefredakteur v. A. (v. Aar) über den von den Ausländern vorgenommenen Ausverkauf Badens und fordert von der Regierung, daß sie die Öffentlichkeit baldmöglichst über die bei den getroffenen Ausländer-Verordnungen gemachten Erfahrungen orientiert, sie über den Ausbau des Kontrollsystems auf dem Laufenden hält und sich auch ihrerseits Anregungen und Vorschläge, die ihr aus der Praxis aller mitwirkenden Volksteile zugehen, nicht verschließt.

Soweit wir die Entwicklung der Angelegenheit verfolgen, hat die badische Regierung erst vor wenigen Tagen in der „Kaiserl. Ztg.“ einen großen Artikel veröffentlicht, welche sie bei der Ausländerkontrolle durch berufene Polizeibeamte gemacht hat. Wie wir schon am Samstag aus Heidelberg berichteten, hat die vom Ministerium des Innern angeordnete verstärkte Maßnahme gegen unerlaubt einreisende Ausländer in hiesiger Gegend große Erfolge erzielt. Hauptächlich an den besonders in Betracht kommenden Verkehrspunkten ist die Kontrolle sehr zum Vorteil. Eine große Anzahl von Ausländern haben große Selbstkosten zu erwarten wegen Passvergehens. Auch viele Ausreisungen sind schon erfolgt.

Schließlich wird auch aus anderen Gegenden Badens berichtet. Die Regierung hat also ihre Pflicht und verpflichtet sich nicht nur, sondern auch auf andere Weise, die Regierung in ihrem Bestreben, das Land Baden nicht durch Ausländer auslaufen zu lassen, zu unterstützen, wenn wir möchten doch daran erinnern, daß es Parteien gibt, die Herrn v. Aar recht nahe stehen, die der Regierung bei der Bekämpfung des Ausländer-Illoversens fort in den Arm fallen. Es war der Hg. v. Aar - Baden-Baden, der in der öffentlichen Sitzung des badischen Landtags vom 14. Juli d. J. die Regierung aufzuforderte, die von den Ausländern zu erhebenden Zagen für ihren Aufenthalt, die bekanntlich äußerst mäßig sind, ja recht schonend zu erhöhen. Außerdem drang er eine Lønse für den Fremdenverkehr in Baden-Baden und wies hin auf die Notwendigkeit, mit Amerika und anderen Ländern wieder in nähere Beziehungen durch die in Baden weilenden Ausländer zu kommen.

Alles andere, als eine Gütigkeit der schon im Juli getroffenen Maßnahmen der Regierung gegen die Ueberfremdung Badens. Herr Weber aber gehört, wie Herr v. Aar der Deutschen Volkspartei an. In diese Adresse muß sich der Leitartikel des Tagblattes wenden und nicht an die Regierung. Diese, so scheint uns, ist nicht säumig. Aber gewisse Kreise unseres Volkes sehen den Ausländer als Käufer und Verkäufer viel lieber, wie den walfuttschmachten Deutschen. Von dieser Seite aus macht man sich kein Gewissen über den Ausverkauf Badens, die man dabei ganz hübsch verdient. — Das Tagblatt und sein Chefredakteur würden gut tun, diese „deutschen Engländer“ mehr als bisher auf ihre Pflicht gegenüber dem Vaterlande aufmerksam zu machen.

Kleine badische Chronik

1. Hebelheim, 1. Sept. kommenden Sonntag den 3. Sept. findet hier ein Schülerturntag statt. Leiter desselben ist Herr Hauptlehrer Kaiser. Der Gemeinderat hat hierzu 500 M. bewilligt. — Das Obstergebnis der der Gemeinde gehörigen Obstbäume ergab die hohe Summe von 262 244 M. — An Kreisumlage muß die Gemeinde 15 000 M. abführen.

2. Intergrumbach, 3. Sept. Schadenfeuer. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag brach im Anwesen des Anton Lupp, Weinbergbesitzer, aus unbekannter Ursache Feuer aus. Durch das rasche und intensive Eingreifen der Feuerwehr und der Gemeindefreiwilligen konnte die Gefahr von den angrenzenden Gebäuden abgewendet werden. Lediglich die Scheune und der Dachstuhl des angebauten Wohnhauses des Lupp fielen dem Brand zum Opfer. Einige Familien sind dadurch ihrer Wohnung beraubt worden.

Hebelheim, 2. Sept. Der Apparat der Königsplatz-Hernwarte bezeichnete am Abend des 1. September zwei

mal um 10 000 Kilometer entfernt liegt.

Wannheim, 2. Sept. Kein Geld! Auch hier mußten gestern viele Arbeiter den großen Mannheimer Firmen von verschiedenen Bankhäusern mit kleinen Beträgen abgeprellt werden, die zur Befreiung der Gehälter und Löhne nicht ausreichten. Bei der Reichsbank sowohl wie bei dem Reichsbanknotenwerk die Vermittelnde hätte, der außerordentlich gesteigerte Bedarf an Zahlungsmitteln, durch den die augenblickliche Geldknappheit hervorgerufen wurde, ist eine Folge der ungeheuren Geldentwertung.

Mexfisch, 3. Sept. Unfall. Die Frau des Postsekretärs Keller kam beim Befahren des Konstanzer Bades, der sich schon in Bewegung gesetzt hatte, zu Fall und wurde zwischen Wagen und Bahnhofsmauer eingeklemmt. Die Verletzungen der Verunglückten sind sehr schwerer Natur, jedoch sie kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Widwanen, 3. Sept. Vom Hantemarkt. Wie sich die ungeheure Preissteigerung auf dem Hantemarkt auswirkt, zeigt ein für sich hier erzielter Preis von 11 000 M. für eine rote Kuhhaut. Die Preise für Großviehhäute haben demnach in der letzten Woche durchschnittlich um 100-150 % angezogen.

Karlshaus, 3. Sept. Geldnot. Am letzten Lohn- und Gehaltstag hatte die Filiale der Reichsbank am vormittag nicht einen Pfennig zur Auszahlung. Auch auf den Privatbanken ging es hart auf hart, um wenigstens einigermaßen den gestellten Anforderungen gerecht werden zu können. Wahrscheinlich, 3. Sept. Aus Riedelheim erfuhr sich der erst 21 Jahre alte Ludwig Kallan aus Steinweiler, nachdem seine Angehörigen seine wiederholten Anträge abgewiesen hatte, bedrohlich er das Mädchen mit Kohlen, worauf dieses die Flucht ergriff, während sich Kallan durch einen Kopfschuß auf der Stelle tötete.

Verhandlungen mit der Schweiz

Bern, 2. Sept. Die Schweiz und die deutsche Regierung vereinbarten eine gemeinsame Diffe, um den durch Währungsverflechtungen in Schwierigkeiten geratenen deutschen Lebensversicherungsvereinigungen die Erfüllung ihrer in der Schweiz abgeschlossenen Versicherungsverträge zu ermöglichen. Jeder unter dem Abkommen fallende Versicherungsvertrag wird in Zukunft geteilt in einen Barbetrag, der bei Fälligkeit sofort zur Auszahlung gelangt und in einen Betrag, der gestundet wird und über den ein zu 3 1/2 % verzinsbarer Guthaben angelegt wird. Der schweizerische Versicherungsanteil wird von Deutschland vollständig getragen und in Zukunft von den Gesellschaften besonders verwaltet und abgewickelt. Alle Einnahmen der Gesellschaften an Prämien und Zinsen müssen ausschließlich in der Schweiz anfallen. Die künftigen Prämienzahlungen der Versicherten sollen in keiner Weise dazu verwendet werden, um das vorhandene Defizit zu decken, sofern sie nicht zur Bildung einer neuen Versicherungssumme in Frage kommen. Deren Auszahlung den Versicherten durch in der Schweiz zu hinterlegende Werte sichergestellt ist. Zur Deckung des vorhandenen Defizits, d. h. zur Sicherung der Zinsen aus den Guthabenswerten und deren allgemeine Tilgung, wird ein deutsch-schweizerischer Hilfsfonds mit 50 in Bern gegründet, an dessen Leistungen das Deutsche Reich mit 1/3, die Eidgenossenschaft mit 1/3, höchstens aber mit 33 1/3 Millionen Franken Darlehen beteiligt sein wird. Die Versicherten werden zu einem Beitrag an die Hilfskassen in dem Maße herangezogen, als ihnen in der letzten Quittung 15 Proz. des Defizits, auf den ursprünglichen Guthaben lautet, zurückerhalten werden. Von dem bestehenden Gesellschaften wird jährlich eine Abgabe von 0 1/2 % ihres neuen Einkommens erhoben, die mit 6 % an die Schweiz fließt und aus den Leistungen des Reiches zur Verrechnung kommt. — Das Abkommen unterliegt der Genehmigung des Reichstags und der Bundesversammlung.

Letzte Nachrichten

Große französische Uebersiedlungen im besetzten Gebiet

Wiesbaden, 2. Sept. Am 31. August haben französische Polizeibeamte hier den Regierungspräsidenten Dr. Franke verhaftet, als er im Begriffe stand, sich von seiner Wohnung nach dem Regierungssitz zu begeben. Dr. Franke bearbeitet bei der Regierung politische und Reichsangelegenheiten.

Die Polizeibeamten haben dann in Gegenwart Boenges sein Geschäftszimmer und dessen Sekretariat durchsucht, dort sämtliche Aktenverzeichnisse durchgesehen und eine große Anzahl von Akten in die Hände der Regierung und einen großen Teil der in Bearbeitung befindlichen dienstlichen Schriftstücke über politische Angelegenheiten beschlagnahmt und mitgenommen. Zu Anlässen daran wurde auch die Privatwohnung Dr. Franques durchsucht. Dr. Franke befindet sich noch in Haft. Die Gründe dieser Maßnahmen sind unbekannt.

Poincaré will nichts von den Forderungen ablassen

Paris, 3. Sept. Poincaré antwortete dem Abg. Klotz auf sein Schreiben, daß die französische Regierung keinerlei Verminderung der Forderungen an Deutschland zustimmen könne und daß eine Herabsetzung der auswärtigen Verpflichtungen Deutschlands nur im Rahmen einer allgemeinen Regelung anerkannt werden könne, indem alle alliierten Schäden geteilt würden.

Untersuchungen über die Friedensmöglichkeit im Jahre 1917

Der zweite Interaktionsbericht des parlamentarischen Untersuchungsausschusses hat in der Untersuchung der päpstlichen Friedensvermittlung des Jahres 1917 u. a. festgestellt, daß ein Friedensangebot Englands im Sommer 1917 nicht vorgelegen habe, ebenso wenig Fänge in Anbetracht der immer mehr fraglichen Verhandlungsbereitschaft auf feindlicher Seite von einer starken Friedenswahrscheinlichkeit gesprochen werden. Eine ernste, von Seiten der deutschen Regierung gewissenhaft zu prüfende Friedensmöglichkeit sei bei Beginn der päpstlichen Friedensaktion vorhanden gewesen. Die Ereignisse der Monate Juli und August in Deutschland und Oesterreich-Ungarn hätten aber die an sich nicht sehr starke Friedensgeneigntheit der Weltmächte nicht erhöht. Die deutsche Regierung habe in der formellen Verhandlung der päpstlichen Friedensaktion Fehler begangen. Es könne als wahrscheinlich bezeichnet werden, daß England und Frankreich jedenfalls Ende August 1917 ein Eingehen auf die päpstliche Friedensvermittlung als nicht in ihrem Interesse liegend betrachteten. Die Frage, ob die päpstliche Friedensaktion allein durch die Verzögerung der von der Jury gemäßigten deutschen Erklärung über die Freigabe Belgiens bereitet worden ist, könne nicht bejaht werden.

Briefkasten der Redaktion

K. Leutesheim. Die mir zugesandte Stelle gegenüber nebst Brief habe ich an die in Betracht kommende Stelle weiter gehen lassen. Gruß G. Sch.

297 Gerolstein. Ja, er kann sie verweigern, wenn er wichtige Gründe dazu hat. Geht die Verweigerung aber z. B. aus Unwilligkeit, so kann die Tochter die gesetzliche Einwilligung beim Vormundschaftsgericht (Amtsgericht) erwirken.

Schriftleitung Georg Schöpslin. Verantwortlich für Artikel, politische Leberrecht und Reichs Nachrichten Hermann Rabel; für badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Kirche, Gerichtsbarkeit und Justiz Dr. G. Sch. Rabel; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziales, Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Volkswirtschaft, Josef Giese; für den Angehörigen Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

10. bis 14. Stelle. Vereinsanzeiger. Preis 5 und mehr Stellen 10. — Die Stelle (Ergänzungsanzeigen finden unter dieser Rubrik keine Aufnahme).

Karlsruhe. (Sängerbund Vorwärts.) Morgen Dienstag 8 Uhr Wiederbeginn der Singstunden. Anheben der ersten Karlsruher nach Durlach findet nicht statt. Dagegen ein solcher am 24. nach Durlach. Näheres wird nach bekannt gegeben. Karlsruhe. (Deutscher Metall-Arbeiterverband, Jugend-Abteilung.) Am Sonntag, den 10. Sept. 1922, Wanderfahrt nach Guggensau. Einreichungslisten liegen im Verbandsbüro auf. Schluß Mittwoch abend 8 Uhr. Näheres wird Freitag und Samstag an dieser Stelle bekannt gemacht. J. A.: Jugendleitung. Karlsruhe. (Arbeiterbund Südbad.) Dienstag, den 5. Sept. 1922 Kindererziehung 18 Uhr, Frauenchorprobe 19 Uhr. Lokal: Badischer Hof. 4894. Abtgs.-Vorstand: Geil.

BREMEN AMERIKA OSTASIEN AUSTRALIEN Lloyd BREMEN

Gipsen können sofort bei uns hier oder in Bruchsal und Göttingen eintreten. Auf Wunsch guter Afford. C. & H. Altmendinger Gipsler- u. Einfaßergesch. Karlsruhe.

Baubund-Möbel in bewährter Güte u. reicher Auswahl zu angemessenen Preisen gegen Barzahlung oder auf Teilzahlung. Eigene Verkaufsstellen: Karlsruhe, Karlsriedstr. 22. Freiburg, Kaiserstr. 27. Bruchsal, Gewerbehalle Markt. Pforzheim, Theaterstr. 15. Offenburg, Steinstr. 2. Moshach, Hauptstr. 12. Mannheim, Schloss rechter Flügel, Reitbahn. 4054. Badischer Baubund G. m. b. H. Gemeindefürsorge Möbelvertrieb. Karlsruhe in Bruchsal.

Dankfagung. Für die vielen Beweise wohlwollender Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, ansehnlichen Vaters, Schwagers und Onkels, Schwegler und Dorn. Otto Dorne

Ich danke herzlich Dank. Insbesondere danken wir dem Schwager des Verstorbenen, dem Herrn Geißler für seine tröstlichen Worte, dem Vertreter des Metallarbeiter-Verbandes, den Anwesenden der Verstorbenen, dem Gönnerverein „Vorwärts“ sowie allen jenen, die dem trauen Verstorbenen durch Kranzsenden, sowie das Gelingen des Begräbnisses erwiesen. 4888. Karlsruhe, 2. September 1922. Namens der trauernden Hinterbliebenen: Frau Marie Dorne Witwe. und Kinder.

Ein tüchtiger Modellschreiber findet gut bezahlte Beschäftigung in der 1741. Weg. Modellschreiner G. v. Sauer, Göttingen.

Gartengeräte jeder Art zu kaufen gesucht. Besten abzugeben über Karte zu erlangen unter N. 100 im Volksfreundblatt.

Maurerpolier zum sofortigen Eintritt von älterem Baugesellen in Karlsruhe gesucht. Bei zufriedenstellender Leistung Lebensstellung. Bewerber wollen Kenntnisse und Selbstgeschriebenen Lebenslauf unter N. F. 2004 an W. Haasenstein & Vogler, Karlsruhe einreichen. 1742

Durlacher Anzeigen. Van u. Erbarbeiter-Genossenschaft, Arbeitslosh, Durlach und Umgebung e. o. m. H. 1740. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 31. August 1922 wird die Genossenschaft aufgelöst. Die Gläubiger der Genossenschaft werden aufgefordert, ihre Forderungen umgehend anzumelden. Durlach, 1. Sept. 1922. Die Liquidatoren: Hermann Rindermann, Kaufm., Durlach, Schillerstraße 26, Karl Benz, Baumeister, Göttingen.

Bruchsaler Anzeigen. Wollung des Reichsmietengesetzes betr. Gemäß § 7 des badischen Wollungsgesetzes vom 24. Juni 1922 bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß der Ausschuss für Mietensbildung (Mietenausschuss), dem die Festsetzung der Mieten nach §§ 2, 3, 7 und 10 des Reichsmietengesetzes durch die Gemeindefürsorge übertragen worden ist, nach Anhörung der Vertreter der gewählten Vermieter- und Mieterorganisationen wie folgt zusammengesetzt ist: 1. Vorsitzender: Bürgermeister Rehner, 2. Schlichter: a. aus dem Kreise der Hauseigentümer: 1. Erbkolleg Franz Städt, 2. Oberpostdirektor Ed. Wrecht, 3. Oberpostsekretär Müller, b. aus dem Kreise der Mieter: 4. Ingenieur Adolf Härtel, 5. Verm.-Beauftragter Karl Fischer, 6. Stadtverordneter Hugo Bitt. 1064. Bruchsal, den 31. August 1922. Der Oberbürgermeister, Rehner, Bürgermeister.

Kragen-wäscherei Schorpp. Hefert: Stärkewäsche Herren-Leibwäsche Annahme-Stellen: Karlsruhe: Bornhardtstraße 8, Kaiserstraße 34 u. 215, Gerwigstraße 30, Amalienstraße 15. Waldstraße 64, Wilhelmstraße 32, Auguststraße 13, Schillerstraße 16, Kaiseralle 37. Gabelsbergerstraße 1, Rheinstraße 18, Durlach: Hauptstraße 15. 1223



**Neueröffnung in Karlsruhe**  
am Dienstag, den 5. September

**Die Qualität des Fritz-Schuh**  
verbürgt

die auf der Sohle eingepreßte Schutz-Marke!

**Carl Fritz & Co**  
Verkaufsstellen  
Mannheim, H 18 u 625  
Karlsruhe, Adlersstr. 13

**Ihr Passbild**  
in wenigen Minuten nur im Photograph. Kiefler, Herrmannstr. 38. 483.

**Haarspangen Pfeile und Kämmen**  
werden repariert und neu anpoliert bei  
**H. Bieler**  
Kaiserstr. 223  
zwischen Douglas- und Hirschstrasse

**Lagerräume Südstadt**  
trocken und hell  
150-300 qm und Büro für ruhigen, sanfteren Betrieb zu mieten gesucht.  
Angebot erbitte Büro Herrmannstr. 11, Seitenbau, 2. Stof.

**Zephyr**  
für Blusen und Herrenhemden sowie  
**Bettlamast**  
alles feste Qualität umständelbar billig abzugeben. 4890  
Kaiserstr. 23, 2. St. II.

**Einfaß-Hemden**  
die besten Qualitäten, zu noch sehr billigen Preisen  
**S. Hilberg**  
Kugelhallestr. 7.

**Ungeziefer**  
aller Art vertilgt  
**U.-V.-A. Fr. Springer**  
Markgrafenstr. 52  
Telephon 3263.

**Schuhwaren**  
aller Art (Gelegenheitskäufe) offeriert billigst  
**An- und Verkaufsgeschäft Glotzer**  
Zähringerstrasse 53 a.

**Möbel** geb. faust  
jederzeit  
Kramer, Kaiserstr. 60.

**Altpapier!**  
Bücher, Alen, Zeitungen, Manuskripte, Lumpen, Eisen, sämtliche Metallteile, sowie Speiseeis, Gerste und Getreide, fast zu den höchsten Tagespreisen, (größere Partien werden auf Wunsch abgeholt)  
**Jakob Schneller, Durlacherstr. 34.**

**STADTGARTEN**  
Dienstag, den 5. September, abends 8-11 Uhr:  
**Wagner-Abend**  
Orchester: Harmonie-Kapelle.  
Eintritt: Abonnenten: Erwachsene Mk. 4., Kinder Mk. 2., Nichtabonnenten: Erwachsene: Mk. 13., Kinder Mk. 6., Vorverkauf: Verkehrsverein, Kiosk b. Hotel Germania, Stadtgarten-Schalterkassen. 1662  
Bei schlechtem Wetter fällt das Konzert aus.

**Kunstgliederbau G.m.b.H. Ettlingen**  
(Privatbetrieb)  
Werkstätten zur Herstellung künstlicher Glieder und orthopädischer Schuhwaren für Kriegsbeschädigte und Private.  
Zweigstellen: Mannheim: Schloßwache  
Mosbach: Kronengasse 6  
Rastatt: 11er Kaserno [1287  
Offenburg: Kasernengebäude Bau I  
Donauschingen: Wöhrdenstraße 2  
Karlsruhe: Kriegsstr. 106, b. Garnis.-Lazarett

**Wo?**  
Ist die Quelle der billigen Gelegenheitskäufe in 4887  
**Schuhwaren und Herrenkonfektion**  
**Partie-Haus**  
Durlacher-Allee 2.

**Rugholz-Verfeinerung.**  
Die Gemeinde Gaggenau verfeinert am:  
**Mittwoch, den 6. September 1922,**  
nachmittags 2 Uhr  
aus dem Gemeindefeld nachfolgende Rughölzer:  
103 Eichen III.-VI. Klasse mit 51,43 fm  
27 Buchen III.-V. Klasse mit 14,00 fm  
sowie 97 Buchen I.-III. Klasse.  
Zusammenkunft um 2 Uhr bei der Bürgerbräue.  
Vollausgabe können vom Bürgermeisteramt bezogen werden. 1658  
Gaggenau, den 28. August 1922.  
Der Gemeindevorstand:  
Schneider, Bürgermeister.  
Karcher, Schriftgreifer.

**Josef Krapp**  
Eisenbetonbau  
Kaiser-Allee 5 Kaiser-Allee 5

**Gebr. Ufer, Karlsruhe**  
Stahl, Werkzeuge, Werkzeugmaschinen  
Cafés, Restaurants, Vergnügen

**Kaffee :: Restaurant Zum Moninger**  
Sehenswerte Lokale | Ausschank von Moninger-Bier  
Treffpunkt aller Fremden | Vorzögl. Wiener Küche  
Eigene Feinkonditorei  
Restaurateur: Franz Pohl.

**KAFFEE ODEON**  
Erstes und größtes Konzert-Kaffee am Platze

**Heinr. Kuntz, Durlacher Allee 45**  
Bäckerei, Konditorei, Café, Brantwein- und Likörausschank.

**Künstlerhaus-Restaurant** Karlstraße 44  
Inhaber: Jos. Kriech 2. Terrassen-Restaurant und Kaffeehaus  
erste Künstler-Fest-Säle für Hochzeiten und Festlichkeiten, gegenüber dem Hauptbahnhof

**Tiergarten-Restaurant**  
Inhaber: Jos. Kriech 2. Terrassen-Restaurant und Kaffeehaus  
Jeden Abend Künstler-Konzert

**M. Schmitges**  
Stadtgarten-Restaurant.

**Allgemeines**

**Paul Roder, Nachf.**  
Herren- und Damenwäsche-Geschäft  
Kaiserstrasse 136

**Wäsche-Spezial-Geschäft**  
Anfertigung  
**August Schulz**  
Inhaber: Ernst Finkenzeller  
Karlsruhe, Herrmannstr. 24.

**Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan** B 11  
Musterschutz

**Vereinigte Süddeutsche**  
Margarine- u. Fett-Werke A.-G.  
Durlach.

**Steckenpferd-Teerschwefel-Seife**  
vorzügliche Seife gegen alle Hautunreinigkeiten  
überall erhältlich

**Ankunft in Richtung:**

Pforzheim		Heidelberg		Mannheim		Rastatt		Pfalz		Eppingen	
Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.
DB41	12:28	12:28	2:14	DB44	0:18	DB32	1:14	DB32	1:14	DB32	1:14
6:34	2:54	3:06	4:22	6:34	2:12	6:34	2:12	6:34	2:12	6:34	2:12
W 6:32	D 2:01	6:11	W 5:23	7:34	SE 2:11	7:11	W 4:41	7:11	DE 1:14	7:11	DE 1:14
7:34	W 5:21	7:10	8:21	8:21	DE 1:14	8:21	DE 1:14	8:21	DE 1:14	8:21	DE 1:14
E 7:28	8:56	D 7:21	DE 2:11	D 9:45	DE 1:14	D 9:45	DE 1:14	D 9:45	DE 1:14	D 9:45	DE 1:14
9:16	D 6:21	W 8:21	SE 2:11	11:28	7:21	9:16	SE 2:11	9:16	SE 2:11	9:16	SE 2:11
9:44	W 7:24	9:27	0:21	D 7:21	E 9:16	8:21	E 9:16	8:21	E 9:16	8:21	E 9:16
D 11:10	8:21	D 9:45	10:14	D 7:21	D 10:10	S 9:16	D 10:10	S 9:16	D 10:10	S 9:16	D 10:10
	11:28	11:28	10:52	8:21	11:28	9:45	11:28	9:45	11:28	9:45	11:28
	L 11:28		D 11:28	D 9:45	D 9:45	E 10:47	D 10:10	D 10:10	D 10:10	D 10:10	D 10:10
				D 9:45	D 9:45	12:22					

Als Spezialität führe ich  
**Kinder-, Mädchen- u. Knaben-Stiefel**  
in allen Ausführungen und Qualitäten zu den billigsten Preisen.  
**Schuhhaus Simon, Karlsruhe I. B.**  
Kaiserstrasse 201.

**H. Sandauer, Schuhhaus**  
Kaiserstrasse 183.

**E. Ph. Wilhelm, Kaiserstr. 205**  
Erstes Haus für Damen- und Trauerhüte.

**B. & H. Baer, Kaiserstr. 233.**  
Elegante Damenhüte.

**Mehle & Schiegel, Kaiserstr. 124 b**  
Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Baumwollwaren.

**Trinkt Iwas-Tee**  
anerkannte Qualitäten  
Teegroßhandl. Josef Wertheimer & Sohn.  
Erste Karlsruher Delegation, Karl Gerspach  
Luisenstraße 26. Tel. 3377.  
Spezialität: Feinste Speiseöle.

**Joh. Funck Sohn Nachf.** Inh.: Karl Köhler  
Pforzheimerstr. 35  
Mehl- und Futtermittelhandlung.

**Hansa Konservenfabrik**  
G. m. b. H.  
Grünstadt Rpfz. Zweigfabrik  
Ettlingen Baden.  
Fabrikation in Gemüse- u. Obstkonserven, Marmeladen, Gelee.

**Exelsior**  
Künstlerspiele  
Kaiserstr. 26.  
**Gebr. Jost Nachf.**  
Drages, enges und detail.

**Landauer**  
Damen- und Kinderkonfektion.

**Carl Büchle, Erprinzenstrasse 28**  
am Ludwigsplatz.  
Herren- und Damenkleiderstoffe  
Seide, Samt u. Baumwollstoffe.

**Billy Hobenstreit**  
Werkstätte für vornehmen Damenputz  
Kaiserstrasse 193.

**Mehl und Futtermittel** billigst und reell  
stets zu haben bei  
W. F. Pflüger, Karlsruhe  
Augustinstraße 75. — Telephon 5544.

**Trinkt Riempp-Mischung!**  
Haus- und Küchengeräte, Oefen, Herde  
**ERNST HARK**  
Luisenstr. 58, Georg-Friedrichstr. 32, Tel. 3086.

**Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken**  
Karlsruhe (Baden)  
Kaltgezogene u. gepreßte Präzisions-Teile · Biegbare nachlose Tombak-Schläuche · Bau von Spezial-Maschinen für Präzisions-Maschinen-Artikel  
Aluminium-Saugs- und Küchtengeräte

**Lebens- u. Genussmittel, Zigarren.**  
**Jakob Weil** Kaiserstr. 163  
**Karl Mühlisch** Kaiserstrasse 183.

**Smil Bucherer**  
Lebensmittel-Groß- u. Kleinhandl. Tel. 892.

**Drogerie Ph. Menges**  
Colonialwaren.  
Durlacher Allee 55, Teleph. 2591.

**Rote Radler**  
Telefon 366.

**Hugo Hiller**  
Café und Konditorei  
Kaiserstr. 87, Tel. 5657.

**Fr. Streithoff**  
Kaiserstr. 229.  
Zigarren-Import.

**B. Finkelstein**  
Apfel-Wein-Großkellerei  
Bäckerei: Konditorei: Café  
**Karl Sinn**  
Nebenhausstraße 8 und Bahnhofplatz 6.